

# Memeler Dampfboot

Die Heimatzeitung aller Memelländer



gegr. 1849

T 4694 E

Geschäftsanzeigen kosten die mm-Spaltzeile 70 Pf., Familienanzeigen 50 Pf., Suchanzeigen 30 Pf. – Anzeigenschluß 10 Tage vor Erscheinen. Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Oldenburg (Oldb) – Verlag Werbedruck Köhler u. Foltmer, 29 Oldenburg (Oldb), Ostlandstraße 14.

Erscheint monatlich einmal an jedem 20. – Vierteljährlicher Bezugspreis durch die Post 7.50 DM. – Zu beziehen durch alle Postanstalten. – Nichtbelieferung durch höhere Gewalt berechtigt nicht zu Ersatzansprüchen. – Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. – Verlagsort: Oldenburg (Oldb).

135. Jahrgang

Oldenburg (Oldb), 20. Dezember 1983

Nummer 12



Gemächlich ging es im Pferdeschlitten zum Weihnachtsgottesdienst in die manchmal entfernt liegende Kirche. Mit klingenden Glöckchen trabten die „Memelländischen Trakehner“ durch die verschneite Winterlandschaft.





## WEIHNACHTEN 1983

*Lassen wir uns nicht beirren!*

*Liebe Landsleute,*

*in der Vorweihnachtszeit, zum Fest selbst und in den Tagen dazwischen bis zum Jahreswechsel lassen wir Ruhe in uns einkehren, halten Rückblick auf das zu Ende gehende Jahr, wägen Erfolg gegen Mißerfolg ab, stellen Gutes und Schlechtes gegenüber, versuchen Mögliches und nicht Mögliches zu erkennen, bemühen uns mit den in schneller Folge abgelaufenen Ereignissen um uns herum fertig zu werden und unseren Weg für die nächste Zukunft abzustecken.*

*Tun wir dieses tatsächlich, oder sind wir durch die Hektik unserer Zeit gar nicht mehr in der Lage, selbst in der Advents- und Weihnachtszeit, innerlich zu Ausgeglichenheit und Selbstbesinnung zu kommen?*

*Sicher nutzt der weitaus größte Teil unserer Bevölkerung den letzten Monat des Jahres, um Abstand zu gewinnen von materiellen Einflüssen, sich hinzuwenden zu seinen Angehörigen, Nachbarn, Freunden oder Gemeinschaften.*

*Im Gespräch miteinander lassen sich die Geschehnisse und erfolgten Veränderungen besser erklären, als wenn man sich alleine und unter Zeitdruck damit auseinandersetzen hat.*

*Die persönlichen Sorgen, die jeden von uns in irgendeinem Bereich bedrücken, können durch Verständnis und tätiger Hilfe gemindert oder gar behoben werden.*

*Uns alle gemeinsam belastende Sorgen, die unser Zusammenleben beeinflussen und gestalten, können wir nur gemeinsam beheben.*

*Nach wie vor steht hier die Erhaltung des Friedens an erster Stelle. Er konnte in Europa seit mehr als 38 Jahren auf Grund einer zunächst vorhanden gewesen ungefähren Ausgeglichenheit der Anzahl der Atomwaffen in Ost und West erhalten werden. In allen übrigen Teilen der Welt hat es ständig kriegerische Auseinandersetzungen gegeben, die zum Teil heute noch anhalten.*

*Doch auch mit dem auf Ausgeglichenheit der Waffenstärke beruhenden europäischen Frieden können wir uns auf die Dauer nicht abfinden und zufrieden geben. Er kann nicht von Bestand sein, solange die Bedrohung unserer freiheitlichen Lebens gleichzeitig durch die Ausbreitung der diktatorischen und menschenverachtenden kommunistischen Ideologie gegeben ist.*

*Hier dürfen wir uns nicht beirren lassen und müssen mit dazu beitragen, der Ausbreitung dieser Ideologie nicht nur durch die Bereitschaft zur Vertiefung unserer Freiheit glaubhaft entgegen zu treten, sondern durch gleichzeitige Verhandlungsbereitschaft und Überzeugungskraft ihren Vertretern klar zu machen, daß ein vertrauensvolles, gutnachbarliches Verhältnis unter Wahrung der persönlichen Freiheit des Einzelnen und des Selbstbestimmungsrechts der Völker den Frieden stärker und dauerhafter gewährleistet als alle Waffenarsenale der Welt. Dabei dürfen wir uns allerdings nicht von Gefühlen und Wunschräumen leiten lassen, sondern haben vernunft- und verstandesmäßig nach den tatsächlichen Gegebenheiten zu handeln.*

*Je fester wir zu unserer Überzeugung stehen, umso glaubhafter werden wir sie vertreten können, um weiter in Freiheit und Frieden zu leben.*

*In diesem Sinne wünsche ich uns allen eine beschauliche, erholsame Adventszeit, die uns von dem Hasten des Jahres hinwegführen und zur inneren Einkehr bringen soll.*

*Ich wünsche uns allen ein gesegnetes Weihnachtsfest, bei dem wir sicher an so manche Weihnacht zu Hause denken werden, als das Leben vielleicht nicht so bequem aber doch geruhsamer und problemloser war als es heute ist.*

*Den in diesem Jahr zu uns gekommenen Aussiedlern wünsche ich dazu ein gutes Einleben in ihrer neuen Umgebung, den Kranken gute Genesung.*

*Einbezogen in diese Wünsche sind unsere Landsleute in Mitteleuropa sowie die Zurückgebliebenen in unserer memelländischen Heimat.*

*Für das kommende Jahr 1984 wünsche ich vor allem Gesundheit und Kraft, um den gestellten Anforderungen gerecht zu werden.*

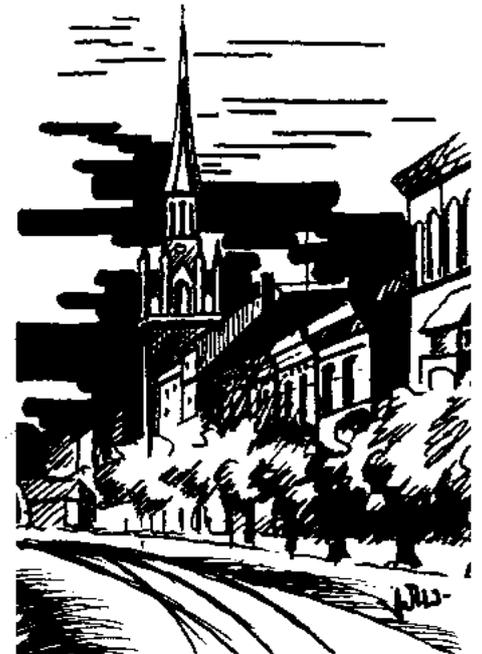
*Mit herzlichem Dank für Ihre treue Mitarbeit und freundlichen Grüßen  
in heimatlicher Verbundenheit  
Ihr **Herbert Preuß** - 1. Vorsitzender der AdM*

## Ich mal' ein Bild mir

Von Lothar Schwartinsky

Nie sah ich mehr den Schnee so weiß,  
nie mehr das Land so winterweit.  
Nie hört' ich mehr den Glockenklang  
so feierlich zur Weihnachtszeit.

Wie oft hab' ich geträumt von dir,  
du stolzes Land am Memelstrand!  
Wie oft dacht' ich an dich mit Weh,  
wenn ich hier grüne Weihnacht fand.



Ich mal' ein Bild mir. Meine Stadt  
im Flockenkleid, so dicht - so fern,  
in Farben, die Erinnerung weckt,  
Erinn'ung an den Weihnachtsstern.

Und immer wieder, Jahr um Jahr,  
wenn Schnee bedeckt den Ostseestrand,  
wenn Weihnachtsglocken klingen leis',  
denk' ich an dich, mein Memelland.



### Die Last der doppelten Staatsangehörigkeit

Vor der Kommission für Volksgruppenrecht und Aussiedlerfragen erklärte soeben in Straßburg der Vertreter des Bundesinnenministeriums, „daß die Mehrzahl der Aussiedler aus osteuropäischen Staaten als Doppelstaater in die Bundesrepublik Deutschland einreisen.“

Zu Recht wird den Aussiedlern beim Betreten der Bundesrepublik Deutschland dringend empfohlen, die fremde Staatsangehörigkeit aufzukündigen, da der Besitz einer doppelten Staatsangehörigkeit durchweg mit besonderen persönlichen Schwierigkeiten verbunden ist. Leider bestehen aber große Hemmnisse, die fremde Staatsangehörigkeit abzulegen. Aussiedler aus der Sowjetunion sind gehalten, ausführliche und detaillierte Fragebogen auszufüllen und diese bei der Botschaft oder dem Konsulat persönlich abzugeben, weshalb viele Aussiedler aus gutem Grund einen solchen Gang zu sowjetischen Behörden fürchten, weil sie um die von der Sowjetunion aus den Fragebogen gezogenen Folgerungen

# Memel hat nun 195 000 Einwohner

## Ein Interview mit dem heutigen Memeler Oberbürgermeister Zalyš

In einer Erfurter Zeitung fanden wir ein Interview des heutigen Memeler Vorsitzenden des Exekutivrats Alfons Zalyš, der dem Zentralkomitee der litauischen Kommunisten angehört und damit so eine Art OB der Hafenstadt ist. In der Einleitung heißt es, daß Memel heute 195 000 Einwohner hat.

**Memel (in Erfurt sagt man heute natürlich Klaipeda, und der Name Memel fällt im Interview nicht ein einziges mal!) wird Litauens Tor zur Ostsee genannt. Welche Bedeutung hat der Hafen für Sowjetlitauen und die Stadt selbst?**

Im wirtschaftlichen Leben unserer Stadt spielen der traditionelle Fischereihafen, der Handelshafen und die Werften eine große Rolle. Im Hafen, den ständig Frachter und Tanker aus vielen Ländern anlaufen, werden jährlich sechs Millionen Tonnen Güter umgeschlagen. Neben dem direkt verarbeiteten Fisch auf hoher See wird ein bedeutender Teil des Fischfangs im Betrieb für Fischkonserven verarbeitet. In drei Werften liegen Schiffe aus der Sowjetunion, aber auch aus der DDR und warten auf ihre Reparatur. Aus der Schiffswerft „Baltija“ stechen nagelneue Großtrawler in See. Außerdem baut die Werft Schwimmdocks, die nicht nur in den Häfen unseres Landes, sondern auch in Polen, Bulgarien, Kuba und Finnland eingesetzt werden. Eine Besonderheit unseres Hafens: Er ist im Gegensatz zu denen in Leningrad und Riga auch im Winter in Betrieb.

### Bernstein aus Memel in aller Welt

**Natürlich erschöpft sich darin nicht die Rolle Memels als moderne Industriestadt?**

Auf keinen Fall. Immerhin produzieren die Memeler 12% der litauischen Industrieprodukte. Memel ist nunmehr eine Stadt der Fischer, Schiffbauer und Textilarbeiter. Hier befindet sich eine Zellstoff- und Papierfabrik,

bangen. Diese Praxis erschwert die Eingliederung der Aussiedler und Besucher aus den osteuropäischen Staaten, soweit sie sich selbst als Doppelstaater sehen müssen, auf das äußerste. Ein Aussiedler, der auch noch die Staatsangehörigkeit eines osteuropäischen Staates besitzt, kann bei einem Besuch dieses Staates ohne weiteres zum Wehrdienst herangezogen und möglicherweise auch an der Rückkehr gehindert werden. Überdies gibt es aus Gründen unserer Staatssicherheit die bekannten Beschränkungen bezüglich des Zuganges zu bestimmten Berufen, zum Beispiel im öffentlichen Dienst, Bundesgrenzschutz, Bundeswehr, sicherheitsempfindliche Industriebetriebe. Seitens der Bundesregierung sollte darum immer wieder durch Gespräche mit den osteuropäischen Staaten versucht werden zu erreichen, daß die Prozedur der Entlassung aus der fremden Staatsangehörigkeit so unkompliziert wie möglich vollzogen werden kann. Der gegenwärtige Zustand kann nicht anders als die Fortsetzung der unmenschlichen Praxis, der die Aussiedler jahrzehntlang bereits ausgesetzt waren, bezeichnet werden. **Herbert Hupka**

eine Großschlächtereier und eine Getränkeherstellung, ein großes Werk für Radio- und Fernsprechanlagen. Der Stolz der Memeler ist die Bernsteinverarbeitung. Hier werden aus dem „Sonnenstein“ die verschiedensten Kunsterzeugnisse hergestellt, die in 40 Länder exportiert werden.

Nicht vergessen möchte ich den Wohnungsbau, der enge Partnerschaftsbeziehungen zu den Mauern in Nordhausen hat. Gegenwärtig erholen sich Mädchen und Jungen aus dieser Stadt in unserem Erholungsheim in Försterei, während unsere Kinder schöne Ferientage im Kreise Nordhausen erleben.

**Dem Besucher Memels fällt auf, daß die Stadt aus den Nähten platzt und ein großer Bauplatz ist.**

Das kann man sagen. Vielleicht darf ich vorausschicken, daß Memel zum Ende des zweiten Weltkrieges ein großer Trümmerhaufen und fast menschenleer war. Etwa ein Drittel der Häuser wurde vernichtet, etwa die Hälfte stark in Mitleidenschaft gezogen. Inzwischen erreichte unsere Stadt eine nie gekannte Blüte. Jährlich wächst die Einwohnerzahl um rund 3500. Gute Wohnbedingungen zu schaffen, zählt deshalb zu unseren wichtigsten Aufgaben. In den Jahren seit 1961 hat sich die Stadt in ihrer Ausdehnung verdoppelt und erstreckt sich heute entlang des Kurischen Hafens auf einer Länge von 15 km. Moderne Wohngebiete entstehen. Jährlich werden 1500 Wohnungen, ein bzw. zwei Kindergärten oder Krippen, eine



Alfons Zalyš ist heute der Memeler OB

Schule und andere Sozialeinrichtungen übergeben.

### 1200 Ärzte in Memel

Große Aufmerksamkeit schenken wir der Entwicklung des Gesundheitswesens. In den letzten Jahren entstanden eine Frauenklinik, eine Poliklinik, ein Krankenhaus mit 200 Plätzen. Insgesamt arbeiten in unserer Stadt 1200 Ärzte.

Besonders schön wurde in letzter Zeit die Memeler Altstadt mit Umsicht und hohen Aufwendungen restauriert. Die Post ist eines unserer ältesten Gebäude. Ihr Turm wird



An der Fischerstraße

Die Südseite der Memeler Fischerstraße wurde liebevoll restauriert. Rechts der „Baltische Hof“, der heute leider kein Hotel mehr ist. Vorn ist eine Parkanlage mit Brunnenbecken entstanden.

1985 ein Glockenspiel erhalten. Die 51 Glocken, die sieben Tonnen wiegen und nach Entwürfen von Peter Schilling geschaffen wurden, kommen aus der traditionsreichen Glockengießerei von Apolda.

**Eine Stadt am Meer übt immer eine magische Anziehungskraft auf Touristen und Erholungssuchende aus. Was hat Memel da zu bieten?**

Vor allem zahlreiche Strände am Kurischen Haff und andere Erholungsorte ziehen täglich die Memeler Urlauber und Touristen an. Außerdem hat unsere Stadt viele Sehenswürdigkeiten. Eine besondere Attraktion ist das 1979 eröffnete Meeresmuseum. Wir haben zahlreiche Denkmäler und sind auf unseren Skulpturenpark stolz. Wenn er auch noch im Entstehen ist, befinden sich hier bereits 70 Plastiken litauischer Künstler.

Zu den Museen und Galerien gehört auch Litauens einzige Uhrensammlung. Und nicht zuletzt ist Memel ein großes Kulturzentrum. Neben dem staatlichen Konservatorium haben sich das Schauspiel und das Laienopernensemble große Verdienste erworben.

## Gruß an die Patenstadt

*Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, zum Weihnachtsfest 1983 sowie zum Jahreswechsel 1983/1984 übermittle ich Ihnen im Namen des Bundesvorstandes der Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise und für die Memelländer die besten Grüße und Wünsche, denen sich meine persönlichen anschließen.*

*Diese Grüße und Wünsche gelten gleichermaßen der Mannheimer Bevölkerung, dem Gemeinderat Mannheim und der Stadtverwaltung.*

*Das Jahr 1983 bot den Memelländern in der Patenstadt aus Anlaß des 16. Bundestreffens ein besonderes Erlebnis, konnte doch gleichzeitig das 30jährige Bestehen der Erneuerung der Patenschaft Mannheim-Memel begangen werden. Die Teilnahme von Ministerpräsident Lothar Späth am „Tag der Heimat 1983“ unterstrich dieses Ereignis besonders.*

*Die Anwesenheit von 2200 Memelländern an diesem 16. Bundestreffen bringt die dankbare Verbundenheit mit der Patenstadt Mannheim sichtbar und deutlich zum Ausdruck.*

*Möge Ihnen, sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, eine glückliche Hand für die Entscheidungen zum Wohle Mannheims und seiner Bürger, die in einer wirtschaftlich und politisch angespannten Zeit von Ihnen und dem Gemeinderat abverlangt werden, beschieden sein.*

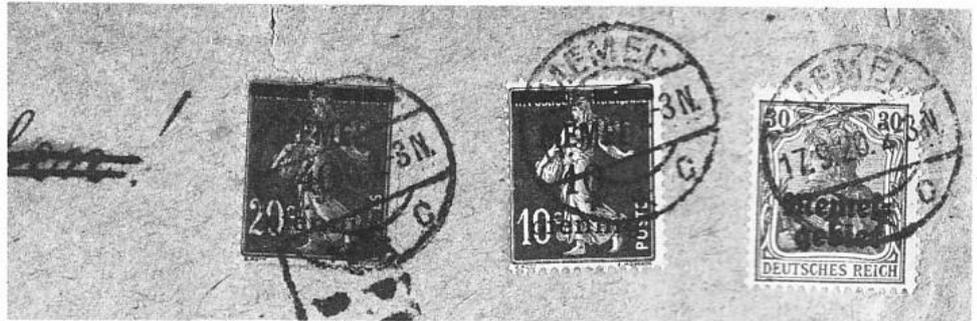
*In diesem Sinne wünsche ich Ihnen erholsame und gesegnete Festtage sowie Gesundheit und Erfolg für das Jahr 1984 in Ihrem dienstlichen und persönlichen Bereich.*

Mit freundlichem Gruß  
hochachtungsvoll  
**Herbert Preuß**  
1. Vorsitzender der AdM

# Die Marken aus dem Memelland

## Eine neue Folge – nicht nur für Philatelisten

In Nr. 11/83 begannen wir eine neue Artikelserie über die berühmten Memel-Briefmarken. Heute berichtet Heinz Errelis über die Germania-Marken mit dem Überdruck „Memelgebiet“.



### Brief mit deutsch-französischen Mischfrankatur

Eine solche Mischfrankatur war nur vom 1. 8. bis 30. 10. 1920 möglich: Links die beiden französischen Memelmarken (Michel-Nr. 22 und 19) mit dem Säerinmotiv (Frankreich Nr. 118 y und 117 b), rechts die Germania-Marke mit Überdruck (Michel-Nr. 15). Auf der linken Marke undeutlich zu erkennen ein Zensurstempel!



### Beispiele der 17 Germania-Marken mit Überdruck

Von links nach rechts: Michel-Nr. 1 (5 Pfg. grün) mit dem letzten möglichen Datumsstempel: 30. 10. 20, Michel-Nr. 14 (10 Pfg. orange), Michel-Nr. 10 (1,25 Mk. dunkelgelbgrün) mit dem Berliner Reichspostamt und Nr. 13 (2,50 Mk. lilafarbig) mit dem Motiv „Nord und Süd“.

#### 1. Die Germania-Ausgabe (1. Teil)

Die Briefmarkenkataloge registrieren die Ausgaben der einzelnen Länder nach den Ausgabedaten. Da die ersten französischen Überdruckmarken in Memel am 7. Juli 1920 erschienen, vor den deutschen, gehören ihnen eigentlich die ersten Nummern für das Sammelgebiet Memel. Zunächst hat man auch so gezählt, sich aber dann darauf geeinigt, die deutschen Marken an den Anfang zu setzen, zumal es bei der ersten Ausgabe blieb, die zudem noch mit dem 30. Oktober 1920 ungültig wurde.

13 verschiedene Werte, von 5 Pfennig bis 2,50 Mark, umfaßt die erste Ausgabe, die am 1. August an die Schalter kam, vier Ergänzungswerte von 10 bis 80 Pfennig erschienen bald darauf. Die Reichsdruckerei in Berlin hatte auf Marken aus dem Bestand der Deutschen Reichspost das Wort „Memelgebiet“ gesetzt, auf die Pfennigwerte in zwei Zeilen, auf die im Format größeren Markwerte einzellig. Die Marken gehören alle zur sogenannten Germania-Ausgabe, die seit 1900 in Deutschland in Gebrauch war. Alle Pfennigwerte, gedruckt in Bogen zu 100 Stück, zeigen die Germania mit Kaiserkrone, die 1-Mark-Marke das Reichspostamt in Berlin, die 2-Mark-Marke das Motiv „Nord und Süd“, diese beiden Werte wegen des größeren Formats in Bögen zu 20 Marken gedruckt. Die Ergänzungswerte zu 1,25 und 1,50 Mark (Reichspostamt) und 2,50 Mark (Nord und

Süd) waren in Deutschland erst im März 1920 erschienen, jetzt in Bögen von 50 Marken. Die Muster waren leicht verändert, der Friedensengel z. B. hält jetzt über den Germanen nicht mehr die Kaiserkrone sondern die republikanische Fackel der Freiheit.

Die Stückzahlen schwanken zwischen reichlich 1 Million für den 40-Pfennig-Wert, damals das Porto für den einfachen Brief, und 17 000 für die Marke zu 1,25 Mark, was sich natürlich im Katalog- und Handelswert entsprechend ausdrückt. Die eine erhält man für 50 Pfg. bei jedem Briefmarkenhändler, die seltene ist für 50 DM kaum zu finden.

Im Laufe des Krieges hatten sich die Grundstoffe für die Briefmarkenfertigung ständig verschlechtert, besonders die Farben schwanken daher stark. Auffällige Unterschiede führt der Katalog als Unterart auf; der Preis kann sehr verschieden sein. Die 50-Pfg.-Marke kostet auf dem gewöhnlichen Papier (sämisch) nur 50 Pfg., auf dem seltenen rahmfarbenen 700 DM. Die auffälligsten Farbunterschiede gibt es bei der Marke zu 2,50 Mark in rotlila; Sammler nennen sie das Chamäleon, weil Farbspezialisten mehr als 30 Nuancen festgestellt haben. Um die Sache überschaubar zu machen, hat man sich auf 6 Hauptfarben geeinigt, von denen fünf mit dem Aufdruck „Memelgebiet“ vorkommen. Die Preisspanne reicht hier von 50 bis 200 DM.

Wird fortgesetzt.

# An die Wolga verschleppt

Das Schicksal memelländischer Kinder – Von Martin Gaigalat

Zweimal in einem Menschenleben wurden Menschen aus dem Memelland unschuldig ins Innere des russischen Riesenreiches verschleppt. Über die Deportation der durch die Front abgeschnittenen Memelländer 1945/47 nach Sibirien haben wir wiederholt ausführlich berichtet. Wie es den Memelländern bei den Russeneinfällen 1914/15 erging, schreibt uns als Augenzeuge Martin Gaigalat aus seinen und seiner Schwester Aufzeichnungen.

In Simbirsk an der Wolga, dem Geburtsort Lenins, der heute Uljanowsk heißt, unweit Saratow und Samara, nicht mehr weit vom Ural entfernt, verbrachten wir sechs Kinder der Familie Gaigalat ohne Eltern den ersten Weltkrieg. Unsere Eltern bewirtschafteten in Heydebruch, Amtsbezirk Weszeningken, im späteren Kreis Pogegen, einen etwa 70 ha großen Bauernhof. Wie üblich waren sie auch in den ersten Kriegstagen mit ihren landwirtschaftlichen Erzeugnissen im Wagen gegen drei Uhr früh nach Tilsit zum Wochenmarkt gefahren.

Meine heute 73jährige Schwester Martha erinnert sich: „Gegen acht Uhr erschienen plötzlich Kosaken in der Küche. Unsere litauischen Mägde schrien und heulten vor Angst. Mein dreijähriger Bruder Martin ging den Russen mit gefalteten Händen entgegen und sagte mit weinerlicher Stimme: „Onkelchens, schießt uns nicht tot. Der Vater und die Mutte sind in Tilsit!“ Ich sehe das noch so deutlich vor mir. Der Kosak aber war lieb und strich Martin über die Haare: „Ne platsch – ne platsch!“ Erst später verstand ich, daß er „Weine nicht“ gesagt hatte.

Unsere Mädchen brachten uns ins Nachbarort Naujeningken zu Familie Keckstadt, mit der die Eltern nachbarlich verkehrten. Unsere älteren Brüder Max und Willi (damals siebenjährig) versuchten es noch, nach Tilsit zu entkommen, wo die Eltern in der Deutschen Straße 70 Unterschlupf gefunden hat-

ten, da sie die zur Sprengung vorbereitete Luisenbrücke nicht mehr passieren durften. Mit ihnen flüchtete auch der „ohle Broderke“, der „alte Bruder“ aus dem Insthaus, der ein rechter Waldgeist war und gelegentlich auf unserem Hof arbeitete. Er kannte die besten Pilzstellen in den großen Wäldern der Umgebung, und er brachte uns immer die schönsten Gelböhrrchen (Pfifferlinge), die er finden konnte. Willi schaffte es nur bis Willkischken und ließ sich dann von Max nochmals nach Heydebruch zurückbringen. Max kam als einziger zu den Eltern nach Tilsit. Sechs Kinder aber hatten keine Eltern mehr.

Bei Keckstads blieben wir einige Wochen unter den Russen. Die Frauen steckten den Kosaken immer wieder Geld zu, damit sie uns nicht mitnehmen sollten. Ende Oktober 1914 mußten wir dann aber endgültig fort. Inzwischen hatten sich in Naujeningken allerlei Menschen versammelt, die alle deportiert wurden. Auf großen Leiterwagen saßen wir voller Pungel und Säcke und begannen die große Reise. Mir war dabei gar nicht traurig zu Mute, denn alles war mir interessant. Es war ein herrlicher Herbsttag. In den Gärten blühten noch die Aestern.

## Tot vor der offenen Bibel

In Augusgirren hielten wir an einem winzigen Häuschen. Die Frauen hatten hier im-



mer einen alten Mann betreut. Den fanden sie nun am Bett knieend vor der offenen Bibel tot. Wahrscheinlich war es in Tauroggen, wo wir in einem großen Raum übernachteten. Es gab aus dem Proviantstrockenes Brot und große Scheiben des Suris-Käses – alles mitgebracht. Das nächste Quartier war viel größer, denn immer mehr Deutsche kamen hier zusammen. Nachts gab es ein Gestöhne und Gewimmer. Früh hieß es dann: Wer ist heute verstorben?

Vermutlich war es Schaulen, wo wir in Güterwagen verladen wurden. Es muß schon Ende November gewesen sein. Jeder Viehwagen hatte einen Wachtposten. Der Raum war nur durch eine schmale Ritze zu belüften. Starb jemand in unserem Wagon, dann nahm der Soldat seine Feldmütze ab, betete und bekreuzigte sich und sorgte für das Hinausschaffen des Toten. Jeder Russe trug ein Kreuzchen um den Hals. So etwas hätte ich für mein Leben gern gehabt.

## In Smolensk starb unsere Eva

Dann fuhr unser Zug über Kowno, Wilna und Smolensk, wo meine jüngste Schwester Eva verstarb. Sie war erst zwei, und für sie war alles zu viel gewesen. Wo mag sie im winterlichen Rußland ihre letzte Ruhe gefunden haben?

Mit unserem Güterzug erreichten wir schließlich Simbirsk, wo wir ausgeladen wurden. Wir kamen in ein Blockhaus aus rohen Stämmen. Die Ritzen waren mit herrlichem Moos verstopft. Ein roher Ziegelofen, groß und frisch erbaut, wartete auf uns. An beiden Seiten gab es lange Pritschen zum Liegen. In der Mitte war ein langer Gang. Die Baumstämme waren in der Länge geplatzt und zerspalten. So gab es wunderbare Ritzen, in denen die Wanzen saßen. Wir kämpften vergeblich gegen sie. Hatte man eine an der Wand zerquetscht, so entstand im Holz ein schönes Komma aus Blut, weil sie sich ja vollgesogen hatten. Noch heute glaube ich die Wanzen zu riechen. Noch immer sehe ich Frau K. vor mir, die sich auf der Pritsche über mich beugt. In der Hand hielt sie eine kleine Petroleumlampe



Die Gaigalat-Kinder in Simbirsk

Sechs memelländische Kinder wurden nach Rußland verschleppt. Eva, die Kleinste, starb bereits auf dem Transport. Hier haben wir ein verblichenes Bild aus Rußland vergrößert. Hinten sehen wir Marta und die 1928 verstorbene Frieda. Vorn links Heinrich und Martin, der Schreiber unseres Berichts, rechts der 1944 vermißte Willi Gaigalat.

und entfernte sacht die Wanzen, die sich zwischen meinen Lippen festgesaugt hatten.

Nicht so schlimm waren die Tarakanskis, die durch die Wärme aus ihren Verstecken gelockt wurden. Es waren große braune Käfer, die sich an der Decke über der Lampe und dem Ofen wärmten. Mich schüchert noch heute, wenn ich daran zurückdenke. So einen Sack voll müßte man verwöhnten Zeitgenossen in ihre Wohnungen schütten, denke ich manchmal.

Da waren mir schon die Kopfläuse am liebsten. Die konnte man schön selber aus den Haaren angeln und genüßlich zwischen beiden Daumen zerknacken. Und die gute Tante Keckstadt saß mit dem Messer auf den Stufen, und wir legten unsere Köpfe nacheinander in ihren Schoß. So wurden wir wie die Affen gelaust. Das hatte sie großartig heraus. Man hörte nur immer das Knacken auf der Messerspitze.

Die drei Blockhäuser, in denen wir Deutsche in Simbrisk untergebracht waren, gehörten zu einem Sägewerk. Immer noch denke ich an das trockene Moos zwischen den Balken. Es war lang und hatte allerlei Farben und Formen. Aus dem Moos drehten sich die Jungen ihren Bankrutkas - so einen Zigarettensatz für die ersten Rauchversuche. Dazu hob man alte, schmutzige Zeitungsfetzen auf der Straße auf und drehte die Papyrossen, wie das die Russen heute noch mit dem Machorka tun. Wurde der Papyroß angezündet, dann durfte man nur langsam ziehen. Wer das nicht beachtete, dem flammte das Moos auf, und die Nase war angebrannt ...

Fortsetzung folgt

### Max entkam nach Tilsit

Als die Russen Ende 1914 aus dem südlichen Teil des Memellandes vertrieben waren, kehrte Familie Gaigalat nach Heydebruch zurück. Hinten in der Mitte der mutige Max, der den Russen davonlief und zu seinen Eltern nach Tilsit gelangte. In Uniform die russischen Kriegsgefangenen Danilo und Sichau, die auf dem Hof arbeiteten. Vorn links ein Tilsiter Junge, der zum Auffüttern aufs Land geschickt wurde, der Neffe Helmut aus Insterburg und die 1915 geborene Ersatz-Eva für die in Smolensk verstorbene Eva Gaigalat.



## Wir wünschen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches Neues Jahr

Allen Landsleuten im In- und Ausland, in Mitteldeutschland sowie in der Heimat, allen Mitarbeitern, Förderern und Freunden unserer Heimatorganisation, besonders aber den in diesem Jahr in der Bundesrepublik eingetroffenen Aussiedlern wünschen wir ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gesundes, friedvolles sowie erfolgreiches Jahr 1984.

ARBEITSGEMEINSCHAFT  
DER MEMELLANDKREISE E.V.  
IN DER LANDSMANNSCHAFT  
OSTPREUSSEN E.V.

HERBERT PREUSS  
1. VORSITZENDER

Allen Lesern und Mitarbeitern im Gedenken an die einzigartige, nie aufgegebene Heimat und mit herzlichem Dank für jahrzehntelange Treue und Verbundenheit

HEINRICH A. KURSCHAT

8700 Würzburg 1, Nikolaus-Fey-Straße 72  
früher: Memel, Johannes-Schirmann-Straße 22

Ich wünsche meinen Lieben gesegnete Weihnacht und ein glückliches 1984

MAGDALENA BRISGIES

Pinneberg, Rethwiese 40

Für die vielen Glück- und Segenswünsche anlässlich meines 77. Geburtstages am 4. Dezember 1983 danke ich an dieser Stelle herzlich.

Festliche Weihnachtstage, einen frohen Ausklang des alten Jahres sowie Gesundheit und Erfolg für das Jahr 1984

VERLAG  
DES MEMELER DAMPFBOOTS

WERBEDRUCK  
KÖHLER + FOLTMER KG

2900 Oldenburg, Ostlandstraße 14

Allen MD-Lesern, Mitarbeitern und Landsleuten sowie Verwandten, Freunden und Bekannten ein geruhsames Weihnachtsfest und ein gutes neues Jahr 1984.

BERNHARD MASKALLIS UND  
FRAU INGEBORG

2900 Oldenburg, Babenend 132

Allen unseren Verwandten und Bekannten

F. ENDRUSCHAT

6000 Frankfurt/Main 1, Koselstraße 18 a  
früher: Memel, Gaststätte z. Pilsner, Magazinstraße 13

Allen meinen Verwandten, Freunden und Bekannten

META BURKANDT geb. Thielert

4800 Bielefeld 14, Auf der Schanze 1  
früher: Memel, Veitstraße 27

Allen meinen Kindern, Verwandten und Bekannten

FAM. EMIL GAWEHN

6301 Reiskirchen 1, Zum Buchwald 7  
früher: Kantweinen, Kr. Memel

Allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten

EWALD LUBERT UND  
IRMGARD LUBERT geb. Grinnus

4540 Lengerich, Breslauer Straße 12  
früher: Laugszargen, Kr. Tilsit

Allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten

WILLY BECKERATH UND  
MARGRET BECKERATH geb. Piecha

2820 Bremen 71, Schukampsweg 59  
früher: Kirlicken, Kr. Heydekrug

Allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten

HEINRICH UND MARTIN BRINKIES

2820 Bremen 70, Opitz-Straße 16  
früher: Windenburg

Allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten

FRANZ GYSZAS UND  
ANNA GYSZAS geb. Strangalies

4150 Krefeld-Elfrath 11, Rumelnerstraße 6  
früher: Kischken, Kr. Heydekrug - Memel, Querstraße

<p>Allen Verwandten und Bekannten</p> <p><b>REINHARD GRÖGER</b></p> <p>2406 Stockelsdorf, Dorfstraße 12a früher: Memel-Bommelsvitte 4 und Schilleningken, Kr. Memel</p>	<p>Allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten</p> <p><b>EMIL UND ELLY LORENSCHEIT</b> geb. Neumann</p> <p>5300 Bonn 2, Jägerweg 11, Tel. 0228/31 2295 früher: Pleine, Kr. Heydekrug</p>	<p>Allen Verwandten, Freunden und Bekannten ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr</p> <p><b>ARTUR KOWALSKI</b></p> <p>5165 Hürtgenwald 1</p>
<p>Allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten</p> <p><b>KARL UEBEL UND ANITA UEBEL</b> geb. Jurgahn</p> <p>4630 Bochum, Hölderlinstraße 68 früher: Memel-Schmelz, Mühlenstraße 101</p>	<p>Allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten</p> <p><b>WALTER UND KURT STRASDA</b></p> <p>4600 Dortmund 50, Eichhoffstraße 34 früher: Stankkeiten</p>	<p>Wir wünschen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten</p> <p><b>WERNER ULLOSAT UND GERTRUD</b> geb. Schimkus</p> <p>5800 Hagen 1, Philippstraße 13 früher: Maszellen, Brl. Nausseden und Heydekrug</p>
<p>Frohe Weihnachten und ein gutes neues Jahr allen Prökulsem und Memelern wünscht</p> <p><b>HANS SILKEIT</b></p>	<p>Allen Schwarzortern, Verwandten, Freunden und Bekanntem, sowie der Memellandgruppe Iserlohn</p> <p><b>WERNER GRUSSENING UND FRAU WALTRAUT</b> geb. Lippke</p> <p>5860 Iserlohn, Steubenstraße 52 früher: Schwarzort, Kurische Nehrung (Ostprien) Rogalschen, Kr. Heydekrug</p>	<p>All meinen Verwandten, Freunden und Bekannten ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein friedliches neues Jahr</p> <p><b>IRMGARD PARTZSCH</b> geb. Groeger</p> <p>7000 Stuttgart 40, Postfach 400608 früher: Memel-Schmelz, Mühlenstraße 21</p>
<p>Allen unseren Freunden, Verwandten und Bekannten</p> <p><b>FRITZ LABUTTIS UND FRAU KÄTE</b> geb. Babies</p> <p>2720 Rotenburg, Zum Eichhoop 15 früher: Bejehden/Prätzmen, Kr. Memel, Kr. Heydekrug</p>	<p>Allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten</p> <p><b>HELMUT GLOGAU UND KÄTE GLOGAU</b> geb. Jedeit</p> <p>2400 Lübeck, Schönböckenerstraße 119 früher: Werden/Heydekrug</p>	<p>Allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten</p> <p><b>HANS DISCHHÄUSER UND FRAU LOTTI</b> geb. Zolekikis</p> <p>6402 Großen Löder 1, Abt-Bertho-Straße 4 früher: Memel, Schlewies-Straße 2, Grabenstraße 8</p>
<p>Allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten</p> <p><b>BERTHA SCHIRRMACHER</b> geb. Ullosat <b>ERNST UND KARL SCHIRRMACHER</b></p> <p>Schorten 1/Husum früher: Kinten, Memelland</p>	<p>Allen Verwandten, Freunden und Bekannten</p> <p><b>PAUL PLEKSNIEN UND GRETE</b> geb. Seigies</p> <p>6544 Ober-Kostenz, Schulstraße 5, Tel. 067 63/18 43 früher: Memel II, Lilienstraße 7</p>	<p>Allen meinen Freunden und Bekannten</p> <p><b>EDITH ZIESCHANK</b> geb. Malenski</p> <p>7032 Sindelfingen, Friedr.-Ebert-Straße 13 früher: Memel, Herderstraße 12</p>
<p>Allen Verwandten, Freunden und Bekannten</p> <p><b>HORST RAUTER</b></p> <p>4050 Mönchengladbach 6, Krauelskamp 24 Tel. 559425 früher: Memel, Mühlenstraße 18</p>	<p>Allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten</p> <p><b>WILLI KRAUJUTTIS UND IDA</b> geb. Killat</p> <p>2430 Neustadt/Holst., Am Kasbern Rehm 7 früher: Pleine-Pleikischken</p>	<p>Allen Memelländern, die mich kennen</p> <p><b>HILDEGARD THIELE</b> geb. Schneiderat</p> <p>4600 Dortmund 72, Westricher Dorfstraße 41 früher: Memel, Mühlenstraße 120</p>
<p>Allen Verwandten, Freunden und Bekannten</p> <p><b>GERTRUD WOLF</b> geb. Jakuszeit</p> <p>3100 Celle, Nadelberg 13 früher: Memel, Mellneraggen 1</p>	<p>Allen unseren Freunden, Verwandten und Bekann- ten, besonders allen Schmelzern</p> <p><b>JOHANNES WROBLEWSKI HILDEGARD WROBLEWSKI</b> geb. Klimkeit</p> <p>5830 Schwelm, Frankfurter Straße 43 früher: Memel, Mühlenstraße 42</p>	<p>Allen Verwandten, Freunden und Bekannten</p> <p><b>RICHARD TAUDIEN UND FRAU ANNI</b> geb. Kühr</p> <p>4300 Essen 1, Lenbachstraße 10 früher: Pleine, Heydekrug und Schieswig</p>
<p>Allen Verwandten, Freunden und Bekannten</p> <p><b>HERBERT PLOGSTIES UND FRAU LIESELOTTE</b> geb. Pelka</p> <p>2057 Reinbek, Gorch-Fock-Straße 18 früher: Tarwieden, Kr. Heydekrug</p>	<p>Wir wünschen ein gesegnetes Weihnachtsfest und alles Gute für das neue Jahr 1984</p> <p><b>HERBERT NAUJOKS, FRAU HERTA</b> geb. Quaeck <b>UND SOHN NEIDHARD</b></p>	<p>Allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten</p> <p><b>EMIL LINDSZUS UND FRAU EDITH LINDSZUS</b> geb. Hübner</p> <p>4100 Dulsburg 25, Blankenburgerstraße 34 früher: Schacken, Robkojen, Kr. Pogegen</p>
<p>Allen Verwandten, Freunden und Bekannten</p> <p><b>KURT WACHSMUTH</b></p> <p>4052 Korschenbroich 2, Orchideenweg 1</p>	<p>Allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten frohe Weihnachten und ein friedliches 1984 wünschen</p> <p><b>HEINRICH MEISZIES UND FRAU</b></p>	<p>Allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten</p> <p><b>LEONHARD UND CHRISTA KURZ</b> geb. Borm</p> <p>8531 Ipsheim, Kirchplatz 6 früher: Rucken, Kr. Heydekrug (Memelland)</p>
<p>Wir grüßen alle, die sich unserer gern erinnern, insbesondere die Einsamen unserer Heimat</p> <p><b>FAM. HANS MIKUSEIT UND MUTTER</b></p> <p>2812 Hoyershagen 142, Bez. Bremen früher: Kinten</p>	<p>Allen unseren Verwandten, Freunden und Bekann- ten</p> <p><b>ARNO SCHWEDERSKI UND FRAU EDITH</b> geb. Goitz</p> <p>2351 Rendswühren, Kr. Plön früher: Skerswethen, Kr. Heydekrug</p>	<p>An Verwandte und Bekannte</p> <p><b>CHRISTINE SCHWARZ- SALECKER</b></p> <p>6948 Waldmichelbach, Rosenstraße 22 Mannheim früher: Tilsit-Ragnit</p>
<p>Allen in der Traditionsgemeinschaft ehemaliger Herderschüler und Mitglieder des Rudervereins verbundenen Landsleute wünsche ich ein geseg- netes Weihnachtsfest und ein friedvolles, glück- liches und erfolgreiches neues Jahr. Wir treffen uns wieder am 25. und 26. Mai 1984 in Goslar.</p> <p><b>HARRY ASCHMANN</b> als Beauftragter der Traditionsgemein- schaft</p> <p>3320 Salzgitter 51, Eberhardstraße 15</p>	<p>Allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten</p> <p><b>BRUNO MÖNNIG UND META MÖNNIG</b> geb. Schukat</p> <p>4804 Vermold, Pestalozzistraße 13 früher: Heydekrug, Memel</p>	<p>Allen meinen Bekannten und Schulfreunden</p> <p><b>HORST MICKNIS</b></p> <p>8802 Neusäss, Siegfriedstraße 10 früher: Memel, Grüne Straße 10</p>
<p>Allen evangelischen Landsleuten aus den Memel- kreisen</p> <p><b>Pfarrer i.R. GUSTAV BUTKEWITSCH UND VERLOBTE KORTUM</b></p> <p>4797 Schlangen 2 aus Wirballen, Piaschken, Memel, Berlin und Bochum</p>		

# Die Lehrer der Altstädtischen

Immer wieder denken die Schüler der Memeler Altstädtischen Knabenmittelschule gern an ihre Lehrer zurück. Auch in Mannheim hatte Hans Joachim Leidig um die vierzig Altstädter bei sich, die von vergangenen Zeiten plauderten und besonders ihre Klassenkameraden finden wollten.

Kurt Rehberg, heute 2407 Bad Schwartau, Röntgenweg 10, verließ die Anstalt im Schatten der Johanniskirche 1925. Damals war noch Rektor Dammerdeich der Leiter; er ging 1925 oder 1926 in Pension. Rehberg erinnert sich:

Dammerdeich war der hervorragendste Lehrer der Altstädtischen. Er war Klassenleiter der 1. Klasse in der Zeit vor dem Einjährigen und unterrichtete in Deutsch und Mathematik. Sein ruhiges, bestimmtes und gleichzeitig gütiges Auftreten trug ihm die Verehrung von Eltern und Schülern ein. Was er im Deutschunterricht vermittelte, war über alles Lob erhaben. Die Aufsätze, die er schreiben ließ, spornten alle an, ihr bestes zu geben. Wie er die Klassiker vermittelte, das konnte sich sehen lassen. Er trug einen grauen Cut, in dessen Brusttasche immer ein Taschenbuch steckte. Wenn er den langen Korridor im Parterre zur Klasse 1 schritt, zog er sein Taschentuch heraus und schnaubte hörbar hinein. Das tat er dann auch ein paarmal während der Stunde in gleicher Weise. Diese Übung trug ihm den Spitznamen „Tuten“ ein, der dann seltsamerweise auch auf Rektor Stumber überging.

Dammerdeich war Vorsitzender des Theatervereins Memel und förderte in dieser Eigenschaft das Memeler Kulturleben während der Abtrennungszeit. Generationen von Memelern gingen durch die Schule Dammerdeichs und hielten und halten sein Andenken in Verehrung und Dankbarkeit hoch. Auch nach seiner Pensionierung blieb er durch sein Wirken in der Öffentlichkeit eine stadtbekannteste Persönlichkeit. Er starb erst nach dem zweiten Weltkrieg.

## Aschmoneit war der Ixer

Aschmoneit hatte uns bereits in der 3. Klasse mit Mathematik gezwiebelt. Er war der X-Meister oder der Ixer, der liebend gern Probearbeiten schreiben ließ. Sonst setzte er sich auf die Tischplatte der vordersten Bank am Fenster und rief nacheinander seine Freunde auf, an die Wandtafel zu kommen. Wußte dann einer beim Anschreiben der Gleichung nicht weiter, so fragte er wichtig: „Was setzt du für das Unbekannte?“ Die Antwort des Delinquenten: „X!“ Aschmoneit: „So nun habe ich schon viel verraten!“ Wenn der Betreffende dann nicht weiterkam, rief Aschmoneit: „Eine ganz vermählte Klasse! Huck dich hin! Ich werde dir eine Vier ankalken!“ Und schon zog er sein dickes Notizbuch aus der Gesäßtasche und schrieb unbarmherzig die Vier ein.

Gerechterweise muß man betonen, daß er auch gute Leistungen anerkannte und in sein Büchlein eintrug. War er gut gelaunt, dann zeigte er sich am Ende der Stunde als starker Mann und ließ die Jungen an seinem Arm Aufschwung machen. Er war Vorsitzender des MRC, des Memeler Radfahrclubs, und hatte als solcher auch die

Aufsicht über den Radweg nach Försterei. Wehe, wenn er jemand ohne Wegemarke am Lenker oder gar einen Fußgänger auf seinem Radweg fand! Da gab es keine Gnade! Jedenfalls erreichte er es in seinen Mathematik- und Erdkundestunden, daß alle Schüler bei ihm aufpaßten, um nicht seinen Zorn zu erregen.

Als ich 1930 einen Tanzkurs bei Meister Masuch (er war Maler von Beruf) besuchte, traf ich dort regelmäßig auch dessen Schwager, unseren guten, alten Ixer, bei ihm an, der mit seiner Frau fleißig Tango, One-step, Two-step, Quickstep, Polka und Quadrille übte.

## Paul Albath wurde auch Busche genannt

Paul Albath, unser Religionslehrer in der 4. Klasse, war früher Rektor in der Friedrichsstädtischen Schule gewesen. Er hörte es gern, wenn man ihn weiter mit „Herr Rektor“ titulierte, obwohl ihm der als Mittelschullehrer nicht mehr zustand. Er trank gern einen für den Durst und sah die „vergelstigte Kartoffel“ als Lebenselixier an. Manchmal kam er nach durchzechter Nacht gleich früh in die Schule. Einmal läutete er sogar



Zum Thema „Fährverbindung Kiel-Memel“ übersendet uns MD-Mitarbeiter Wolfgang Witte diese Karikatur aus den „Kieler Nachrichten“. Witte erinnert daran, daß bereits im 1905 erschienenen „Führer durch Memel und Umgebung“, der im Hause Siebert gedruckt wurde, auf die Verbindung zwischen diesen beiden Städten hingewiesen wurde. Der hier wiedergegebene Abdruck beweist das.

## Regelmässige Dampferlinien

von Memel:

- nach Stettin mit D. „Pomerania“ u. „Stadt Stolp“
- „Elbeck“ D. „Veritas“
- „Kiel“ D. „Räte“, „Franziska“, u. „Carl“
- „Rotterdam“ mit D. „Moltke“ u. D. „Lloyd“
- „Duisburg“ und „Düsseldorf“ D. „Prussia“.

Anmeldung von Passagieren und Gütern bei

**H. H. Schwedersky.**

Allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten

**GEORG SCHIEWECK UND HELENE SCHIEWECK** geb. Herrmenau

2000 Hamburg 74, Steinbeker Hauptstraße 47 B  
früher: Memel, Friedrichsmarkt 12

Allen unseren Verwandten und Bekannten

**RUDOLF SCHERMANN**  
(verstorb. Mutter: Maria Trumpa)

2876 Berne, Eichenstraße 11  
früher: Tilsit-Übermemel, Trakseden b. Heydekrug

Allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten

**GÜNTER F. RUDAT UND FAMILIE**

7320 Göppingen, Karl-Schurz-Straße 54  
früher: Memel, Oberstraße 36

Ich suche Nachbarn und Arbeitskollegen.  
Wer schreibt mir?

Allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten

**JAKOB BUNDELS UND FRAU CHARLOTTE** geb. Pietsch

2000 Hamburg 20, Woldsenweg 11, Tel. 47 44 18  
früher: Nidden und Memel, Mühlenstraße 100

Allen unseren Verwandten und Nachbarn

**FR. MARGARETE THIEM**  
geb. Jakuscheit  
**ERNST V. BRÖCKEL**  
**INGRID V. BRÖCKEL**

2160 Abbenfleth, Elbstraße 7  
früher: Barwer, Kr. Heydekrug

Allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten

**RÜDIGER LAUNERT UND FRAU**

2400 HL Travemünde, Wiborgstraße 12  
früher: Mädewald, Kr. Heydekrug

Allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten

**ANTON PAPLAUSKA UND HELENE PAPLAUSKA** geb. Paura

3100 Celle, Denickestraße 78  
früher: Lampsaten-Kinten

Allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten

**ARTHUR LOTTERMOSER UND ELLINOR** geb. Gallnaitis

8212 Übersee, Feldwieser Straße 81  
früher: Memel/Försterei

Allen unseren Freunden und Bekannten

**WILLY BELIS UND FRAU**

Gästehaus Memeler Wappen  
2408 Timmendorfer Strand, Tel. 0 45 03/52 72  
früher: Memel, Veitstraße 40

Grüße meine Schulfreunde, Bekannte und Verwandte

**ERICH PODSZUS UND FRAU KATARINA**

2742 Gnarnenburg, Seestraße 50  
früher: Kantweinen, Kr. Memel



### Fünf aus dem Jahrgang 1908/09 auf dem Bundestreffen

Über 40 Altstädter kamen während des Mannheimer Bundestreffens zu Hans Joachim Leidig (8500 Nürnberg 40, Franklinstraße 6) an den Tisch, der für die Altstädtische Knabenmittelschule Memel reserviert war. Dabei trafen sich auch diese fünf munteren Knaben aus dem Jahrgang 1908/09, die 1925 die Mittlere Reife erhielten: Hans Jenett, Ernst Allenstein, Karl Stangenberg, Richard Rodkowsky, Kurt Rehberg (von dem dieser Bericht über seine alten Lehrer stammt).

den Hausmeister Hensel heraus. „Aber Herr Rektor! Heute ist doch Sonntag!“

Ein andermal sprach er abends einen Schüler auf der Straße an: „Lieber Freund! Wie spät ist es?“ – „Sieben, Herr Rektor!“ – Und Albaths klassische Gegenfrage: „Sieben? Abends oder morgens?“

Es war also nicht verwunderlich, daß bei ihm vieles drunter und drüber ging. Betrat er die Klasse, so gab es einen wüsten Lärm. Rief er: „Wer war das?“ dann johlte alles los! Albusche, auch kurz Busche genannt, war uns Schlingeln ausgeliefert, und wir nutzten seine Schwächen schamlos aus. Alle Streiche, die man sich bei anderen Lehrern nicht zugetraut hätte, trafen immer nur ihn. Dabei konnte er fesselnd vortragen. Nur kam er nicht sehr weit in seinem Thema, weil er immer wieder abgelenkt wurde. Er war bei der nächsten Religionsstunde nicht viel weiter als bei der vorherigen. So hinkte er dem Lehrplan weit hinterher. Wir Schüler waren zufrieden, denn unsere Erkenntnisse standen auf schwachen Füßen.

Während seines Vortrages stand Albath vor der Klasse, wobei er den Körper von einer Seite auf die andere pendeln ließ. Die Hände hielt er an der Hosennaht und spreizte die Finger von Zeit zu Zeit ab. Er hatte einen kleinen, weißen Spitzbart und eine goldgeränderte Brille auf der Nasenspitze. Das Zensuren schreiben vor den Ferien war ein Gaudium. Zu diesem Zweck setzte er sich ans Pult und rief jeden einzelnen Schüler auf, um ihn sich anzusehen.

„Der Kerl hat nichts getaugt. Wir werden es mal mit einer Vier versuchen“, erklärte er. Protestierte der Schüler, dann sagte er nur: „Setz dich hin, du Schlares!“ Zu den vielen Vieren kamen einige Dreier und nur wenige Zweier in die Zensurenliste. Die recht unbefriedigende Notengebung wurde von den Schülern nicht allzu tragisch genommen.

In der 2. und 1. Klasse unterrichtete Busche dann Geschichte. Sein Vortrag war ausge-

zeichnet, nur wiederholte er sich ständig, so daß er auch in diesem Fach nie fertig wurde. Beim Erreichen der Mittleren Reife hatte er uns knapp bis zum Beginn des ersten Weltkrieges gebracht.

### Martin Kurmis kam vors Kriegsgericht

Kurmis war in der 5. Klasse unser Klassenlehrer, später in den oberen Klassen lehrte er Physik, Chemie und Naturkunde. Er war ein väterlicher Freund und beliebter Lehrer. Sein Unterricht war sehr eingehend. Ob wir botanisieren mußten oder Versuche machen durften, Kurmis verstand sein Fach. Doch nicht jeder hatte Spaß an den Naturwissen-

schaften, und so schritt er gegen offenbare Faulheit ganz unbarmherzig mit dem Rohrstock ein. Sah er einen Schüler mit offenen Augen träumen, dann ließ er sein geliebtes Platt hören: „Huckst all wedder? Schleppest all wedder!“

Kurmis, der später Schuldezernent im Landesdirektorium Dr. Schreiber wurde, gehörte zur Neumann-Partei und wurde im berühmten Neumann-Saß-Prozeß vor dem Kownoer Kriegsgericht wegen seines Eintretens für das Deutschtum im Memelland zu Zuchthaus verurteilt und mußte im vorgeschrittenen Alter mehrere Jahre hinter Kerkermauern verbringen. Kurmis ist im Litauischen der Maulwurf, und natürlich nannten wir ihn heimlich so. Tragisch ist, daß ihn Litauer einsperrten, obwohl er es war, der den Litauisch-Unterricht an der Altstadt auf sehr moderne, aber unkonventionelle Weise betrieb.

Zu erwähnen aus meiner Zeit sind noch „Master“ Klimkeit, Paul Stein, genannt „Sinus“ oder „Uhlke“, für Mathematik und Geometrie, Beermann für Englisch, Fräulein Dammerdeich für Geschichte, Lehrer Rohde mit dem gelben Religionsbuch. Dann war da noch Frau Schmeerberg, die Ehefrau des zu Anfang des 1. Weltkrieges gefallenen Hauptmanns Schmeerberg, dessen Bild in unserer Aula hing, Lehrer Pohl für Religion, Musik und Chorgesang, Fräulein Fuhrmann und Lehrer Zimmeck, der 1918 erster sozialdemokratischer Stadtverordnetenvorsteher wurde. Hans Krause ist mir als Lehrer eines Onkels von mir an der Altstädtischen bekannt. Er muß um die Jahrhundertwende Dienst getan haben. Fräulein Godlowski lehrte Französisch. Als nach dem Litauer einmarsch das Litauische statt des Französischen eingeführt wurde, verließ sie 1925 die Schule. Unserer Schule war es als letzter freigestellt, den französischen Unterricht bis zum Ende weiterzuführen oder ab April 1923 mit Litauisch zu beginnen.

## Der Baum kippte um

In Ruß waren fast alle lebenswichtigen Institutionen fein säuberlich um den Marktplatz gruppiert: Da sorgten Pfarrhaus und Kirche für das Seelenheil und daran anschließend das Amtsgericht für die irdische Gerechtigkeit. An den Tempel der Justitia lehnte sich das Stamm-Lokal, wo der Gewinner eines Prozesses seinen Sieg begießen und der Verlierer seinen Kummer ertränken konnte. Vom Amtsgericht führte quer über den Marktplatz ein schmaler Weg, gesäumt mit lustigen Quitschenbäumen, zu dem großen, grünen Haus, wo meist der Amtsrichter wohnte. Es ging die Sage, daß er heimlich hinter Gardinen beobachtete, ob seine Untergebenen auch pünktlich zum Dienst kamen.

Im nächsten Haus praktizierte der Arzt, der seine Kunst gleichmäßig Gerechten und Ungerechten zuteilwerden ließ. Daneben unter mächtigen, alten Kastanien lag das Anwesen von Max Sallawitz, dessen weiträumi-

ger Hof mit Stallungen für Anspann und Viehwagen für uns Kinder hauptsächlich an Markttagen ein Spielplatz von höchstem Anreiz war. Und erst der Laden mit seinem vielfältigen Angebot! Mit Begeisterung leisteten wir „Hilfe“ an der Petroleumpumpe. In der Restauration hatten wir Kinder natürlich nichts zu suchen. Wir sollten sowieso nicht so viel in der Nachbarschaft herumstromern, hatten wir doch in Hof und Garten um die Apotheke herum genug Raum zum Spielen. Diese alte Offizin lag der Kirche ziemlich genau gegenüber. Aber der mahnende Finger des Glockenturms hat sich leider nicht immer als pädagogisch wirksam erwiesen. Bei unseren verschiedenen, höchst lebhaften Temperamenten ging es bisweilen recht unfreundlich zu. Sogar am Heiligen Abend.

Was brach aber auch gerade an diesem Tage alles über die Familie herein! Zwar war der Baum im Vorderzimmer schon am

Tage vorher aufgerichtet und geschmückt worden. Aber nun mußten noch die Gaben aufgebaut und eine Menge Bunte Tüten gefüllt werden. Einige davon wurden im Ort verteilt. Gab das ein Gerenne! Zwischendurch schrillte die Geschäftsglocke. Nachbars Ernst holte vorsorglich ½ Pfund Bullrichsalz, weil Mutchens Gänseleberpastete und das sonstige gute Feiertagsessen immer so schwer im Magen lagen. Buttkeireits mit ihren großen Kinderschar brauchten unbedingt noch Quiets Pflaster, das Allheilmittel ihrer Hausapotheke. Und der Herr Amtsvorsteher schickte ausgerechnet heute das Rezept für seine Suppositorien und wollte sie auch noch ins Haus gebracht haben. Die Anfertigung dieser „Patronen“ machte den Apotheker immer in höchstem Maße nervös. Eins der Kinder mußte die benötigte Kakao-butter reiben. Waren aber die kleinen Hände vor lauter Eifer zu heiß, wurde die Butter tatsächlich weich wie Butter und mußte erst wieder kühl gestellt werden. War später die geriebene Masse zu kalt, ließen sich die Zäpfchen nicht formen. Leitete hinwiederum die Metallform die Handwärme zu stark, blieben die Kunstwerke kleben. Und dabei sollte es doch schnell gehen! Omchen half schon den ungeduldig zappelnden Kindern in die warmen Mäntel, damit sie an Vaters Hand zur Kirche gehen konnten, die bereits in goldenem Kerzenschimmer erstrahlte. Für den eigenen Bedarf – es durften nur weiße Kerzen sein – war die benötigte Anzahl schon beiseitegelegt worden. „Glücklicherweise“, dachte die Mutter, als sie das letzte Päckchen aus der Drogerie gekauft hatte. Damals gab es in der Apotheke keine Mittagspause, und auch am Heiligen Abend wurde sie erst um 19 Uhr geschlossen, wenn es nicht noch



Weihnachten in Ruß

später wurde. Das Abendessen war aus Zeitmangel kein Festmahl. Trotzdem gab's einen langwierigen Abwasch, bei dem die Kinder freiwillig und höchst eifrig „abrockneten“.

Inzwischen war die erwartungsvolle Spannung aufs höchste gestiegen: der Baum sollte endlich angesteckt werden.

Wo sind die Kerzen?

Wo hast du sie?

Hast du sie nicht?

Ich hab doch gesagt, sie sollen zurückgelegt werden!

Na, denkst du, ich hab sie gefrühstückt!

Da gab's einen Knall und gleich darauf einen dumpfen Fall. Dem geplagten Familienvater war hörbar der Geduldsfaden geplatzt, und in seiner Rage hatte er die schöngeputzte Fichte umgerissen.

Die herbeigeeilte Kinderschar stand schreckerstart vor dem gefällten Baum, während der Übeltäter sich einfach in sein Bett zurückgezogen hatte. Während er dort grollend lag, kam den anderen aber plötzlich die Komik des ganzen Theaters zu Bewußtsein. Mit Lachen und gemeinsamen Kräften wurde der Baum wieder aufgerichtet. Die vermißten Kerzen lagen da und wurden angezündet, und mit dem Klang der Lieder strömte auch der letzte Rest des ausgestandenen Schreckens aus den Herzen und machte wahren Weihnachtsfrieden Platz.

Ganz erfüllt von dem Gedanken „Frieden auf Erden“, ging die älteste Tochter ins elterliche Schlafgemach und bezog Stellung am Fußende von ihres Vaters Bett. Dort soll sie ihrem Erzeuger eine Gardinenpredigt gehalten haben, die in den Worten gipfelte: „Wenn du solche Sachen machst, haben wir dich nicht mehr lieb.“

Die riskierte Tracht Prügel blieb aus. Es wurde noch ein besonders schönes und friedvolles Fest, wie Mutter später schmunzelnd berichtete. Da war sie schon Urgroßmutter, und ihre Kinder hatten die Geschichte längst vergessen.

Eva Witte

## Ein Paradies, vor dem es einem schauderte

Memel hatte das einzige Lepraheim Europas – Von Margarete Klumbis-Kausch

Dicht bei Memel, aber doch tief in der Einsamkeit des Plantagenwaldes leuchtete zwischen hohen, dunklen Bäumen ganz überraschend ein weißer Giebel mit einer Turmuhr über dem Dach. Ging man näher heran, um mehr zu erspähen, so erblickte man ringsum nur einen hohen Bretterzaun. Aber hinter diesem geheimnisvollen Zaun befand sich ein traumhaft schönes Paradies: ein herrlicher Garten mit den lieblichsten Blumen. Und mitten in dieser Pracht, umrahmt von duftendem Flieder, stand ein helles, freundliches Haus. Es gab kaum ein schöneres und idyllischeres Plätzchen als dieses wie verzauberte Gebäude und seinem großen Blumengarten. Ringsum rauschte durch Zeit und Ewigkeit der Seewind in die Gipfel. Geheimnisvoll raunte die Ostsee über das Seetief hinweg bis zu diesem Platz. Und an stillen Sommerabenden schluchzten und jauchzten die Sprosser in die Nacht. Die große Gottesnatur ist barmherzig und wohlwollend – auch hier machte sie keinen Unterschied. Sie ist für alle da. Aber trotzdem lief uns ein kalter Schauer über den Rücken,

wenn wir zufällig hier vorbeikamen: unweit vom Sportplatz am Plantagenfort, unweit von der Winterhafenbahn, unweit vom Hundefriedhof und unweit des Fahrradweges nach Strandvilla und Försterei. Dieses Paradies war nämlich das Memeler Lepraheim. Hier lebten Menschen, die lebendig begraben wurden, die die Welt abgeschrieben hatte. Sie wußten, daß sie mit der Außenwelt nichts mehr gemein hatten, daß jeder Fremde vor ihnen fliehen würde. Sie hatten keine Hoffnung mehr, ihre Heimatstadt, ihr Geburtsdorf, ihr Elternhaus wiederzusehen. Für sie gab es nur noch ein Drin, kein Draußen mit Wanderungen und Reisen, mit Meer und Bergen.

Das Memeler Leprahaus war das einzige in Deutschland, lange sogar das einzige in Europa. Und es war hier gebaut worden, weil im nördlichen Teil des Kreises Memel einer der wenigen Herde der Lepra, des Aussatzes, lag, die es noch in Europa gab. 1848 hatte eine litauische Magd die ansteckende Krankheit über die Reichsgrenze nach Aschpurwen getragen. 1863 brachte



Das Lepraheim bei Memel

sie ein jüdischer Händler nach Bommelsvitte bei Memel. 1880 steckte ein litauischer Knecht in Karkelbeck mehrere Memelländer an. Robert Koch persönlich kam nach Memel, um die Krankheit zu erkennen und ein Lepraheim bauen zu lassen, das 1897 am Stadtrand von Memel eingeweiht wurde. Damals wurden hier 15 Kranke für immer isoliert. Die Lepra wurde hier durch strikte Isolierung ausgerottet. Aber dann brachte man Aussätzige aus ganz Deutschland, ja aus Afrika, Paris und Java nach Memel, so daß 1930 über vierzig Kranke im Heim lebten. Es waren Männer und Frauen, wobei die Männer überwogen. Bei Kindern wurde noch nie ein Leprafall verzeichnet. Obwohl ein Kind im Lepraheim geboren wurde, dessen Eltern aussätzig waren, blieb das Kind völlig gesund. Vielfach waren es Familien, die hier isoliert wurden. Eheleute hatten sich gegenseitig angesteckt, die Mutter hatte die Lepra auf die Tochter übertragen. Eine der Leprakranken war eine Frau aus Bommelsvitte, von wo auch ein Ehepaar stammte. Der Ehemann war früher zur See gefahren.

bracht. Aus der Memeler Zeit wußte ich, daß er bis zum Schluß nicht bettlägrig war, nur selten geführt werden mußte und täglich im Garten umherging. Vor dem Gesicht trug er immer einen blauen Schleier, weil er den anderen Kranken die furchtbare Zerstörung seines Gesichtes nicht zumuten wollte. Obwohl auch andere Kranke dreißig und vierzig Jahre im Memeler Lepraheim isoliert waren – mit über fünfzig Jahren erreichte Carl Grünheiden einen tragischen Rekord.

Aber das war das Unglaubliche: Keiner der Kranken dachte je an frühen Tod, an ein Aufgeben, an Selbstmord. Alle hatten sie einen zähen Lebenswillen. Alle lebten sie in der Hoffnung, doch noch zu gesunden. Tatsächlich ereignete sich ein solches Wunder. Anna S. konnte als völlig geheilt entlassen werden. Aber anstatt sich darüber zu freuen, weinte sie bitterlich und flehte den Arzt an, sie doch für immer dazubehalten und sie unter keinen Umständen wieder in die Außenwelt hinauszuschicken. Sie besaß keine Angehörigen mehr; ihre Mutter war im Lepraheim verstorben. Und würde sich nicht jeder vor der Ansteckung fürchten, der in der Welt der Gesunden mit ihr zusammentraf? Dr. Fehre gestattete ihr, bis an ihr Lebensende im Heim zu bleiben.

### Sonntag war Besuchstag

Den Kranken wurde jeder Wunsch von den Augen abgelesen. Eine Oberschwester, eine Stationsschwester, Diakonissen und drei weibliche Angestellten betreuten sie. Auch einen Hausmeister gab es. Der Arzt kam zweimal die Woche aus Memel ins Heim. Viele werden ihn noch kennen, denn er wohnte in der Börsenstraße – Ecke Alexanderstraße. Er achtete auch auf die strenge Isolierung. Die Schwestern und das Personal durften nur mit Genehmigung des Arztes Ausgang haben.

Die Kranken durften tun und lassen, was sie wollten. Sie lasen, musizierten und vertrieben sich die Zeit mit Spielen. Briefe durften sie an ihre Angehörigen nicht schreiben. Das besorgten dann die Schwestern für sie, aber es kam selten vor. Die meisten Kranken wollten mit der Außenwelt keine Verbindung mehr haben. Trotzdem war jeder Sonntag Besuchstag. Es durften jedoch nur enge Familienangehörige mit Genehmigung des Arztes kommen. Frau B., die in der Nähe beheimatet war, erhielt alle 14 Tage den Besuch ihrer zwei minderjährigen Töchter. Sie ging mit ihnen plaudernd im Garten herum. Nur berühren durfte man sich nicht – weder mit den Händen noch mit dem Gesicht.

Eine Weile lief das Gerücht durch das Heim, Kandiszucker könne den Aussatz heilen. Natürlich ließ man sie davon lutschen, soviel sie nur wollten. Jeder Geburtstag wurde gefeiert. In einer kleinen Feier wurden eine Flasche Wein, Kuchen und kleine Geschenke überreicht. Auch Schlachtfest und Wurstessen bereiteten den Patienten viel Freude, wenn im Dezember das Fünf-Zentner-Schwein des Heims geschlachtet wurde.

### Lied und Tanz bei Mandolinenklingen

Man sollte nicht glauben, daß die Kranken ständig an ihre Krankheit dachten. Trotz ihres bedauernswerten Zustandes waren sie nicht ständig unglücklich. Oft zeigten sie sich lustig und ausgelassen. Aus Langeweile und Übermut trieben sie es manchmal so toll, daß für die Anstifter eine Zelle eingerichtet werden mußte, um sie zu zügeln. In den Sommernächten waren sie nicht zu bewegen, vor Mitternacht schlafen zu gehen. In der Zeit der hellen Nächte spielte der Hausmeister auf seiner Mandoline Volkslieder und Tanzweisen, und die Kranken sangen und tanzten.

Obwohl es den Patienten an nichts fehlte, gab es hin und wieder einen, der versuchte, über den hohen Zaun zu entkommen. Das hatte natürlich keinen Zweck, denn gefunden wurde jeder. Ein Litauer, der 80 km weit geflohen war, wurde erst nach einigen Tagen gefaßt. Natürlich mußte nun herausbekommen werden, mit wem er Kontakt gehabt haben könnte. Als er bekannte, in einem vollbesetzten Bus gefahren zu sein, rief man die Leute in allen Zeitungen auf, sich beim Gesundheitsamt zu melden. Es meldeten sich dreimal so viel Leute, als ein Bus fassen konnte. Auch die, die eine Stunde früher oder später als der Kranke den Bus benutzt hatten, wollten sicher gehen, keine Kontaktperson gewesen zu sein.

### Zum Heiligen Abend kam der Pfarrer

Jeden zweiten Sonntag erschien ein memelländischer Pfarrer und hielt einen Gottesdienst. Dazwischen gab es Andachten der Schwestern. Zu Weihnachten hatten die Pfarrer Memels in ihren Gemeinden natürlich viel zu tun, aber trotzdem wurde es alljährlich möglich, daß zum Heiligen Abend ein Pfarrer durch den weißen Garten in die gemütlich geheizte Frauenstation kam, wo im Saal der Weihnachtsbaum mit seinem Kerzenglanz prangte. Wie mag es dem Pfarrer zu Mute gewesen sein, der diesen Dienst gerade hier und jetzt versehen mußte! Draußen am Eingang hing das Bild, das Jesus bei der Heilung der Aussätzigen zeigte, und sicher tat der Geistliche einen schweren Gang. Aber wenn er die glänzenden Augen der Kranken sah, die sich über Lichterschein und Wunderkerzen wie Kinder freuten, wenn er auf die Bunten Teller und Geschenke blickte, dann begriff auch er, daß es hier andere Maßstäbe gab als unter den Gesunden.

Ich selbst war nie im Heim, denn ich war im Memeler Kaffeehaus Ulrich in der Börsenstraße angestellt. Schwester Marie kaufte hier alle zwei Wochen den großen Heimbedarf, und ich durfte ihr mit Rat und Hilfe zur Seite stehen. Später fuhr dann unser Lieferwagen mit Chauffeur Waitekus zum Heim hinaus. Da auch eine angeheiratete Verwandte im Heim arbeitete, wußte ich über die Verhältnisse gut Bescheid.



Lepraheide und Ansteckungswege

### Der letzte Kranke kam aus Afrika

Aus den Tropen kam die Familie Grünheiden, die in Afrika eine Kaffeeplantage und eine Zuckerfabrik besaß. Während die Frau auf ihrer Besetzung in Afrika blieb, wurden ihr Mann und ihre beiden Kinder in Memel isoliert. Vater und Tochter wurden bald vom Tode erlöst, während der Sohn der letzte Kranke des Heims wurde. Er war mit 17 Jahren angesteckt worden und wurde über 70 Jahre alt. Die Krankheit hatte ihn furchtbar zugerichtet. Die Finger waren abgefallen, die Nase zerstört. Außerdem war er völlig erblindet. 1944 befanden sich im Heim noch fünf Kranke, die evakuiert wurden. Herr Grünheiden geriet bei der Flucht in die Hände der Russen und wurde nach Lettland ge-

## Das Mädchen Catrina

Daß die Heimangestellten besser verdienen, war verständlich, denn sie mußten in der Gefahr leben, evtl. doch unbeabsichtigt angesteckt zu werden. Trotzdem war das Hausmädchen Catrina auf die Kranken neidisch. Zu ihren Obliegenheiten gehörte es, das Geschirr zu spülen. Dabei verlief sie auf die wahnsinnige Idee, Speisen, die von den Tellern der Kranken übrig blieben, wenn auch mit Todesverachtung, herunterzuschlingen. Das gelang ihr auch einige Zeit, bis sie schließlich von einem Kranken ertappt wurde. Der Vorfall wurde der Oberschwester gemeldet, die sofort den Arzt benachrichtigte.

Catrina, von Dr. Fehre befragt, antwortete, sie wolle auch krank werden wie die Aussätzigen. Sie brauchten nicht zu arbeiten und bekämen jeden Wunsch erfüllt . . .

Natürlich mußte sie ihr Bündel schnüren, nachdem Dr. Fehre sie eingehend untersucht und bazillenfrei gefunden hatte. Sie mußte aber weiterhin zweimal jährlich zu einer Kontrolluntersuchung kommen. Ihr törichter Wunsch ging nicht in Erfüllung. Ob sie noch am Leben ist und heute dem lieben Gott dafür dankt, daß sie vor dem bewahrt wurde, was sie im jugendlichen Leichtsinne erzwingen wollte?

Das Lepraheim wurde während der Brückenkopfzeit zerstört und ist verschwunden. In Gedanken taucht aber hin und wieder das Bild eines hellen Gebäudes unter roten Dächern auf, das uns schauern ließ. Wir sehen das Türmchen mit spitzem Hut, von dem hell die Stunden schlugen. Und vielleicht sind noch Memelländer unter uns, die im Sommer im Garten oder zu Weihnachten im Flur für die Kranken singen durften. Die Baptisten waren mehrfach dort mit ihrem Chor zu Gast, und einmal gab es mit dem Arbeitergesangverein einen musikalischen Genuß, von dem noch lange gezehrt wurde.



## Frohe Weihnachten und ein glückliches neues Jahr 1984

wünschen allen Lesern, Mitarbeitern und Freunden  
unserer Heimatzeitung

VERLAG UND REDAKTION  
des

**Memeler Dampfboot**

## Adventszeit im Lepraheim

Unsere Leserin Else Pietsch aus 4780 Lippstadt, Im Ried 32, erhielt von ihrer Schwester einen Brief zurück, den sie am 13. 12. 1939 in Memel geschrieben hatte. Sie schilderte darin damals den Weg durch den verschneiten Wald der Plantage zum Lepraheim. Hier einige Auszüge aus diesem Brief:

„ . . . Heute waren wir Schwesternschülerinnen mit unserem Fräulein Dr. Rosteck im Lepraheim. Die leitende Schwester des Heimes wollte uns, 16 an der Zahl, nicht gern einlassen. Die Kranken ließen sich nicht gern anstarren, schon gar nicht vor so vielen. Wir schlugen vor, den Kranken einige Weihnachtslieder zu singen. Damit war Schwester O. dann auch zufrieden.

Sie erzählte einiges aus ihrer Arbeit. Schon 1907 hatte sie dort ihren Dienst begonnen – also vor 32 Jahren. Damals habe sie 190 Aussätzige im Heim gehabt. Jetzt seien es nur noch sieben. Aus Litauen würden keine mehr kommen, denn von dort kamen die meisten. Sie erklärte, daß sich im Heim noch niemand infiziert habe, solange sie da sei. Es würden nur solche Menschen eingestellt, die dieser Krankheit Verständnis entgegenbringen und die die Desinfektionsmaßregeln beachten.

Wir wurden durch die Räume geführt. Im Mittelbau wohnt das Personal, in den Seitenflügeln wohnen die Kranken. Wir sahen hohe, helle Räume, die freundlich eingerichtet sind. Jedes Zimmer hat ein Radio. Wir sangen

im Saal das Lied „Süßer die Glocken nie klingen“. Eine Frau zeigte uns freundlich und bereitwillig die erkrankten Arme und erzählte, wie es ihr ergangen war. Eine andere erblindete Frau saß ebenfalls in dem Saal und mußte beim Sprechen die Hände für den Unterkiefer gebrauchen, da sie eine Kieferstarre hatte. Ihre Hände waren verkrüppelt.

In einem Einzelzimmer fanden wir einen Herrn im Alter von 56 Jahren. Er war vor 27 Jahren erblindet. Im 13. Lebensjahr war er infiziert worden. Er litt an tuberkulöser Lepra. Die Nase war bereits abgefressen. Viel wußte er uns zu erzählen. In einem Schrank gab es viele Bücher, die er nun nicht mehr lesen konnte. Die Zeitung ließ er sich vorlesen. Weitere Informationen erhielt er aus dem Radio. Er berichtete, er sei in Brasilien geboren und vertrage das Klima im norddeutschen Winter schlecht. Vater, Bruder und Onkel seien an der Lepra gestorben. Seine 80jährige Mutter und mehrere Geschwister leben noch in der Rheinpfalz.

„Leise rieselt der Schnee“, sangen wir zum Schluß. Herzlich wurde uns gedankt und – wir sollten wiederkommen . . .“

## Frohe Weihnachten in Heydekrug

**Aus Großmutter's Tagebuch und Briefen (1914–1945)**

**Von Elisabeth Josephi**

Der erste Weltkrieg (1914 – 1918) war zu Ende. Deutschland war besiegt. Wehe den Besiegten! Teile und herrsche! So lautet der uralte Wahlspruch aller Siegermächte bis auf den heutigen Tag. Das Memelland wurde dem Deutschen Reich entrissen. 500 Jahre hatte Litauen die Grenze nach Norden gebildet. Unter russischem Druck wurde

Litauen vernachlässigt. Plötzlich wurde der Memelstrom nach dem Willen der Sieger willkürliche Grenze. Das deutsche Memelland wurde der neuen Republik Litauen eingegliedert. Das unter preußischer Verwaltung weit entwickelte Memelland mit seinen glatten Chausseen, seinem hervorragenden Schulsystem sollte sich der Herrschaft eines unterentwickelten Landes unterordnen.

In Litauen gab es zwischen den weit verstreuten Ortschaften drei Gräben – im mittleren fuhr man, weil man ihn für eine Straße hielt. Volksschulen mit Schulzwang gab es nicht. In wenigen Jahren konnte auch beim besten Willen nicht aufgebaut werden, was in Jahrhunderten versäumt wurde. Haß entstand auf beiden Seiten. Das Memelland wurde litauisch.

Aber das Leben ging weiter. Ein Gedanke beseelte alle: Das Memelland muß sein deutsches Gesicht behalten! Wir reichten uns die Hände und gingen gemeinsam an diese Aufgabe. Handel und Wandel hatten sich verändert. Besonders die Landwirtschaft war betroffen. Die memelländischen Bauern durften kaum noch etwas ins Reich ausführen. Zu gleicher Zeit überschwemmten aber litauische Bauern das Memelland mit billigen Produkten.

Im Kreise Heydekrug waren besonders die armen Moorkolonisten in Bismarck betroffen. Ihnen mußte geholfen werden, denn es ging um ihre nackte Existenz. Dieser Aufgabe nahm sich der Deutsche Frauenverein vom Roten Kreuz an. Der Name „deutsch“ wurde durch die Litauer verboten. Also nannten wir uns nur „Frauenverein vom Roten Kreuz“. Hier (im Bild) sind die sieben Frauen, die die Aufgabe anpackten, die Not im Lande und nicht nur leibliche Schmerzen zu lindern. Die Sieben machten die Vorhut.

Mitgliedern sammeln. Rund um den Markt, wo sich die Geschäfte häuften, war der ergiebigste Platz. Aber ausgelassen wurde niemand!

Ihr würdet staunen, was so Jahr für Jahr zusammenkam! Alle waren voller Eifer. Die ganze Familie half mit. Die Schüler bauten im großen Saal im „Kaiserhof“ bunte Zelte auf, in denen Torten, Kuchen, Salate verkauft wurden. Bunt und lustig sah es in den Zelten aus, richtig appetitanregend. Es gab natürlich ein Programm, aber es mußten ja

auch richtige Pausen eingelegt werden, damit die Kuchen und Torten abgeräumt waren, bis das Salat- und Würstchenessen begann!

Das Programm begann mit den Kleinsten, die sich singend und tanzend auf der Bühne produzierten. Je mehr Kinder aufgeboten wurden, desto mehr Mütter und Großmütter strömten herbei, um ihre Sprößlinge zu bestaunen. Eine Tänzerin vom Theater hatte ein Ballett einstudiert. Das ließen sich sogar die Herren nicht entgehen!

Den Clou mußte natürlich das Theaterstück bilden. Einmal war es die „Dampferfahrt bei Sturm nach Nidden“, einmal sogar die Operette vom Weißen Röhl am Wolfgangsee. Da wackelte der ganze Saal.

Am Dienstag, dem großen Heydekruger Markttag, fand die Bescherung statt. Dann kamen alle Frauen in die Kreisstadt, auch die Frauen aus der Moorkolonie. Mit dicken Paketen und frohen Gesichtern zogen sie von dannen.

Was meint ihr wohl, meine Lieben, wieviel Geld man so zum Weihnachtsfest zusammenbekam? Bedenkt! Das Memelland war vom Reich gerissen. Handel und Wandel stockten. Aber die Liebe zum Land war gewachsen. 2000 bis 3000 Lit kamen bei so einem Fest aus den eigenen Reihen zusammen. Das war viel Geld!

Warum ich das aufschreibe? Seht euch das Bild an! Sehen die Großmütter nicht lebensfroh und tüchtig aus – in schwerer Zeit?

Schicksal, Welt kann sich färben,  
löschen wie Hoffnung und Licht.  
Glaubst du, Liebe kann sterben?  
Ich glaub' es nicht ...



**Sie sorgten für die Weihnachtsbescherung**

Die Rotkreuzfrauen aus Heydekrug im September 1929 im Pfarrgarten. Hinten ist die neue Herderschule im Bau. Von links: die Verfasserin, die heute 95jährige Elisabeth Josephi, Else Kolitz, Martha Eicke, Margarete Hundsdörffer, Anna Jakubeit, Marie Toleikis und Marta Schuckel.

Man kann ohne Übertreibung sagen, daß alle Heydekruger Frauen zum Frauenverein gehörten. Gemeinsam wollte man zunächst der Moorkolonie Bismarck helfen. Dazu gehörte Geld. Wie beschaffte man es? Nur durch Hilfsbereitschaft aller – aus Liebe zu Land und Leuten.

Frau Schlimm, die erste Vorsitzende des Frauenvereins, mußte aus Gesundheitsrück-sichten abtreten. Else Kolitz wurde als Nachfolgerin gewählt; sie setzte die segensreiche Tätigkeit von Frau Schlimm fort. Zwei Wohltätigkeitsfeste wurden gegeben. Die schafften das Geld herbei. Am 1. November hatte Frau Kolitz Geburtstag. Da lud sie Gäste ein – Gäste, die das Programm für das Adventsfest und für das Winterfest festlegten. Das wurde ein fröhliches Beraten!

Was kann die Freude machen,  
die Einsamkeit verhehlt!  
Das gibt ein doppelt Lachen,  
wenn's Freunden wird erzählt!

Es ging froh und munter her, und doch wurde ernste Arbeit geleistet für andere. Viele Fragen mußten gelöst werden. Wer sollte beschenkt werden? Bei wem waren die Bettbezüge am fadenscheinigsten, die Wollpullover der Kinder am dünnsten? Wer ging sammeln? Da fast alle Frauen Mitglieder waren, konnte man hauptsächlich bei den

## Der kleine Grenzverkehr

**Gauleiter Koch wollte ihn abschaffen – Von Walter Kiupel**

In der Zeit der Abtrennung des Memellandes vom Reich gab es für die grenznahen Gebiete eine segensreiche Regelung: den Kleinen Grenzverkehr. Als Übermemeler Kind konnte ich diesen täglich miterleben.

Die Abtrennung des Memellandes war eine der Torheiten des Versailler Vertrages. Plötzlich gab es eine Grenze mitten durch deutsches Land. Auf der einen Seite war das Überangebot an landwirtschaftlichen Erzeugnissen im Memelland und in Litauen, auf der anderen Seite gab es das Überangebot an Textilien, Bekleidung, Haushaltswaren und Genußmitteln in Tilsit. Ein umfassendes Handelsabkommen zwischen dem Reich und Litauen scheiterte daran, daß die Litauer sich eher nach England orientierten und den Deutschen keine Konzessionen hinsichtlich der memelländischen Autonomie machten. So blieb wenigstens der Kleine Grenzverkehr, mit dem den Memelländern wie den Ostpreußen gedient war.

Unsere schöne Königin-Luise-Brücke stand im Mittelpunkt des Kleinen Grenzver-

kehrs. Unzählige Käufer aus Tilsit und Umgebung strömten werktags über die Brücke nach Übermemel. Sie nahmen die mehrmaligen Personal- und Gepäckkontrollen auf sich, um billige Lebensmittel im Memelland einzukaufen. Unterhalb der Nordseite der Luisenbrücke gab es Fleischhallen, Geschäfte, Verkaufsbuden und Stände für Fleisch, Butter, Mehl, Eier, Obst, Gemüse, Geflügel. Diese Handelsgüter wurden preisgünstig angeboten und fanden reißend Absatz. Ich weiß noch wie heute, daß ich für eine einzige Reichsmark 33 Eier kaufte. Die Butter war so billig, daß mein Onkel Fritz in Bojehnen seine Pferdewagen stets mit Kuhbutter schmierte, weil eine Dose Wagenschmiere das Dreifache kostete.

Wer zum Markt nach Übermemel kam, der besuchte auch die Gaststätte „Brückenkopf“, die ein wahres Schlaraffenland war. In der Tischzeit fanden sich hier viele Tilsiter ein und genossen einen knusprigen Gänsebraten, eine Tasse Kaffee und ein Stück Kuchen für sage und schreibe eine



Tilsiter warten auf die Brückenöffnung

Mark! Wem der ewige Gänsebraten zum Halse heraushing, der konnte natürlich auch Schweine-, Puten- oder Rinderbraten nehmen. An Sommertagen gab es auf der schmucken Veranda viele Kaffeegäste. Eine Kapelle spielte, unten strömte die Memel zwischen den Pfeilern der Brücke entlang, und drüben breitete sich das Panorama Tilsits mit seinem Hafen und seinen Türmen und Schornsteinen. In solch einer Atmosphäre konnte man voller Genuß die mächtigen Tortenstücke verzehren, die unter Schlagsahnebergen fast versanken. Es lohnte sich schon, den kleinen Ausflug über die Brücke ins Memelland zu machen.

Aber es war nicht alles Gold, was glänzte. Die deutschen Behörden hatten eine Kaufbeschränkung eingebaut, und diese hieß „Fleischkarte“. Jede Familie besaß nur eine Lebensmittelkarte, und auf dieser konnten zollfrei eingeführt werden: 2 kg Fleisch, 1 kg Mehl, 1 Pfd. Butter, Eier für 1 Mark, dazu Gemüse und Obst. Man wollte damit verhindern, daß die Tilsiter mit dem billigen Einkauf Geschäfte machten.

Eine weitere Hürde war die Trichinenschau. An den Wochenenden gab es vor den Zollhäuschen auf Tilsiter Seite lange Käuferschlangen. Fleischportion für Fleischportion wurde nach Trichinen durchsucht. Das dauerte natürlich! Dieses Schlangengestehen mit vollen Marktaschen war sehr anstrengend. Behinderte und werdende Mütter wurden natürlich vorgelassen. Und so erblickte man eines Tages eine Tilstiter Dame, der man den achten Monat ansah, in der Reihe der Wartenden. Sie wurde natürlich als erste abgefertigt, aber dann fingen die Zollbeamten zu lachen an, und die ganze Reihe der Wartenden lachte mit. Der „werdenden Mutti“ hing ein Gänsekopf unter dem Rock hervor.

### **Auch Weihnachtsgeschenke wurden geschmuggelt**

Zum Teil kamen die Lebensmittel gar nicht aus dem Memelland, sondern aus Litauen. Große LKW aus Taugoggen brachten die Butterklumpen zentnerweise nach Über-

memel. Auch unser Hof profitierte davon. Die Händler und Handelsfrauen kneteten hier die Butter und verwogen sie pfundgerecht. Die Eier wurden zum Teil gewaschen. Die Hühner wurden hier erst geschlachtet. Am nächsten Morgen stand die Ware handelsfertig an der Brücke auf dem Markt.

Acht wochen vor Weihnachten waren die Wiesen von der Uszlenkis bis zum Postamt weiß – aber nicht von Schnee, sondern von Hunderten und Aberhunderten von Gänsen, die hier auf ihre Vermarktung warteten. Kurz vor dem Fest überfluteten Pferdewagen, mit Stroh gepolstert und mit Äpfeln gefüllt, die noch freien Marktplätze. Litauische Juden boten lautstark ihre Ware an. „Iplääää – plääää – plääää!“ schallte es über den Strom. Das sollte „Äpfel“ heißen!

Wir Übermemeler Jungs fuhren fast täglich über die Luisenbrücke. Wir besaßen dafür einen Fahrradausweis, den die Litauer „Ludimas“ nannten, und außerdem mußten wir ein Brückengeld zahlen. Trotz dieser Verzögerungen kamen wir selten verspätet zu den Tilsiter Schulen oder zum Konfirman-

denunterricht. Der Grenzübergang war bei uns oft mit Nervenkitzel verbunden. Im Schulranzen klapperten einige Tafeln Schokolade mit, die wir bei den Litauern durch den Zoll schmuggelten. Kurz vor Weihnachten gab es von den Eltern neue Schuhe – natürlich aus Tilsit. Aber die mußten im Rinnstein der Deutschen Straße ordentlich dreckig gemacht werden, damit die Zöllner nicht stutzig wurden. Manches neue Kleidungsstück wurde unter die alten Klamotten gezogen, und man fühlte sich nicht nur als Schmuggler, sondern auch körperlich unbeholfen, wenn man über die Brücke wackelte. Ja, zur Weihnachtszeit waren unsere Büchertaschen oft doppelt so schwer. Dampfmaschinen, neue Schlittschuhe und andere Geschenke brachten wir heil durch den Zoll.

### **Die Tutteliete ließ laufen**

Hier muß noch die Rede sein von der einzigen Sozialempfängerin, die es in Übermemel gab, von der alten Tutteliete, die täglich nach Tilsit ging, um sich dort eine Ration billigen Schnapses zu genehmigen. Den litauischen Zöllnern war die rundliche Tutteliete ein Dorn im Auge. Wenn sie täglich die Brücke passierte – mußte man mit Schmuggelei rechnen. Also holte man die Übermemelerin eines Tages bei der Rückkehr von Tilsit ins Zollhaus, wo eine resolute Beamtin die Leibesvisitation vornahm.

Die Tutteliete dachte sich: Das machst du nur einmal mit mir! Und als die Zollbeamtin sie begrabschen wollte, ließ sie einfach laufen und rief immer wieder: „Der Spirkus läuft! Der Spirkus läuft . . .“. Man brachte sie schleunigst ins Freie, und sie wurde nie mehr vom Zoll behelligt.

1936 stattete Gauleiter Erich Koch der Stadt Tilsit einen Besuch ab und regte dabei an, die Tilsiter Bevölkerung sollte freiwillig auf den Kleinen Grenzverkehr verzichten. Man solle Devisen nicht ins „Ausland“ bringen . . . Es wurden SA-Männer an die Luisenbrücke gestellt, um die Tilsiter abzuschrecken. Aber es war nur ein Schreckschuß. Die Tilsiter strömten weiter in Scharen über den Strom zu den Fleischtöpfen in Übermemel!



Kleiner Grenzverkehr



# Grüne Weihnachten gab es selten

Von Christa Zschucke-Dumont

Drei Monde Sommer,  
neun Monde Schnee!  
Ein Gott, ein Dach!  
Zwei Geisen . . .  
Die Menschen sterben  
vor Heimatweh,  
wenn in die Fremde  
sie reisen!

In einem Dorfkrug bei Memel – wenn ich nicht irre, war es in Starrischken – fand ich obige Worte als Wandspruch. Der Wirt hatte sie sicher nicht gedankenlos da hingehängt. Er kannte seine Landsleute. Natürlich stimmte es nicht ganz mit den neun Monaten Schnee – aber fünf oder sechs konnten es werden! Meist fing es im November zu schneien an, und ich kann mich kaum erinnern, daß es je grüne Weihnachten gab. Fünf Monate konnten wir gewiß sein, daß wir unsere Eisbahn zum Schlittschuhlaufen hatten.

Schon Wochen vor dem Weihnachtsfest wurde bei uns das gute Zimmer, in dem später der große Tannenbaum stehen würde, abgeschlossen. Die Mutter fand mich im Alter von drei Jahren einmal bäuchlings vor der Tür auf dem Fußboden liegend. Ich versuchte, unter der Türritze durchzugucken. Aber auch in späteren Zeiten, als wir nicht mehr hofften, einem Engel oder gar dem Weihnachtsmann zu begegnen, war das geheimnisvolle Rascheln und Wirken hinter der verschlossenen Tür immer sehr aufregend.

An die Gestaltung des Heiligen Abends wird sicher so mancher Memeler voller Wehmut zurückdenken. Nach der Bescherung war das Beste für uns die Schlittenfahrt nach Försterei an einem der Feiertage. Was ist das gutgepolsterte Luxusauto gegen das leichte, schwebende Dahingleiten durch den stillen Winterwald in einem Schlitten! Wenn ich die Augen schließe, atme ich die reine Luft eines Frosttages ein, meine ich, lustiges Schellengeläut zu hören, spüre ich den Geruch der Pferde. Am Leuchtturm vor der Mole in Strandvilla, einem Gartenrestaurant, bog der Weg in nordöstlicher Richtung in den Wald ein. Meistens führen noch Bekannte in einem oder zwei Schlitten mit. Dann war die Frage, ob man sich in der ersten oder zweiten Gaststätte in Försterei traf – bei Ullmann oder Schmidt. Wenn nicht zu viel Schnee lag und die Wege schon geräumt waren, hielten wir bei Schmidt und machten nach dem Kaffee einen Spaziergang zur See. Zur Freude von uns Kindern war oft ein alter Herr dabei, der plötzlich an einem Baum Schokoladenkringel entdeckte oder im Schnee Bonbons in buntem Papier fand . . . Er meinte, hier müsse der Weihnachtsmann einiges aus seinem Sack verloren haben. Viel später, als ich längst erwachsen war und in anderen Weihnachtswäldern wanderte, schaute ich unwillkürlich auf ein gelbes Blatt oder einen dunklen Fleck im

Schnee und dachte lächelnd an die Weihnachtsbonbons in Försterei. Nur einen Schokoladenkringel fand ich nie mehr im Wald.

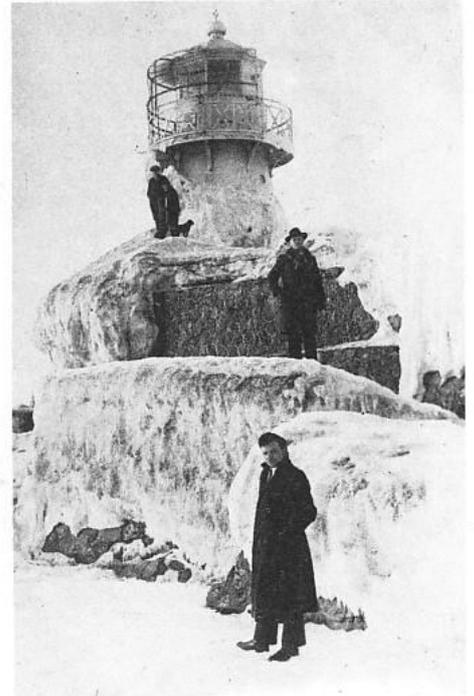
Nie vergesse ich den Anblick der winterlichen Ostsee. In Försterei gab es bizarr getürmte Eisschollen, und das Wasser war bis zum Horizont zugefroren. „Ja, das sieht aber nur so aus“, erklärte uns der Vater. „In Wirklichkeit ist nur ein ganz kleines Stückchen der See zugefroren. Wenn ihr ganz still seid, könnt ihr sie dahinter hören!“

Und wirklich – es war ein entferntes Grollen und Murren zu hören.

„Der Mond sieht auch manchmal so aus, als ob er nur halb ist, und ist doch immer rund und voll“, meinte eins von uns Kindern.

Und Mutti sagte: „So wird es euch im Leben oft ergehen. Manches sieht anders aus, als es wirklich ist. Dieser Baum hier sieht tot aus, aber wir wissen doch, daß er im nächsten Frühling wieder frisch und grün dastehen wird. So dürfen wir nicht vorschnell urteilen. Und wenn etwas nicht so aussieht, wie man es sich wünscht, dann darf man den Mut nicht verlieren. Manches, was zunächst wie ein Unglück aussieht, wendet sich später für uns zum Guten.“

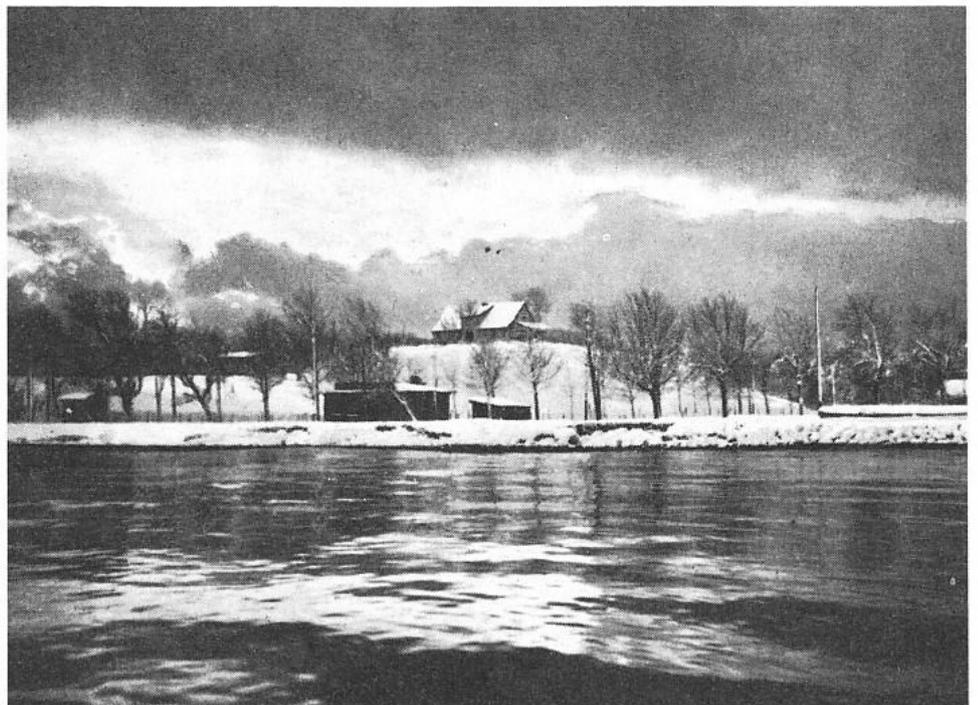
Heute denke ich an meine Mutti, wenn viele die gute, alte Zeit loben und den Weihnachtsrummel der Geschäftswelt verdammten. Wenn man nur abwartet und genauer hinsieht, gibt es immer wieder Anzeichen dafür, daß uns der Weihnachtszauber erhal-



## Memeler Eiszeit an der Nordermole

Die Ostsee fror in der Gegend von Memel nur ungefähr alle zehn Jahre einmal zu. Aber bei Kälte und Sturm gab es auf den Memeler Molen beachtliche Eispanzer, die man sich bei schönem Wetter gern einmal ansah. Postbeamter Mett knipste sich (unten) 1929 mit dem Selbstauslöser am Ende der Nordermole vor dem Weißen Leuchtturm.

ten bleibt. Und wenn wir auch heute denken, daß weder wir noch ihre Kinder und Enkel die Heimat jemals wiedersehen werden, dann sage ich mir: Das sieht doch nur so aus!



Schneetrüchtige Wolken über dem Alten Sandkrug

# Weihnachten in Wannaggen

Das Weihnachtsfest bietet Gelegenheit, an vergangene Zeiten zu denken. Viele Erinnerungen werden wach, und ich wandere in Gedanken zurück in die alte, vertraute Heimat, in das Kirchdorf Wannaggen mit seiner Windmühle auf der Höhe gegenüber der Kirche.

Es war Heilig Abend in Wannaggen, ein schöner Wintertag mit viel Schnee und klirrendem Frost. Am Nachmittag schaufelte mein Vater den Weg bis zur Kiesstraße frei. Wir sollten doch trockenen Fußes zur Kirche gehen können. Fast zur gleichen Zeit stieg der graue Rauch aus dem Kamin der Kirche kerzengerade in die Höhe. Der Kirchendiener heizte den schwarzen Ofen unter der Empore an. Niemand sollte am Abend während des Gottesdienstes frieren. Zwischen dem Altar und der Kanzel wurde der große Tannenbaum aufgerichtet und geschmückt. Die Kronleuchter wurden mit neuen Kerzen bestückt.

Mein Elternhaus stand südöstlich von der Kirche. Wenn man hinter dem Wagenschuppen des Gasthauses Joneleit von der Kiesstraße nach rechts abbog, das kleine Wäldchen in südlicher Richtung durchquerte, dann erreichte man bald unseren kleinen Hof. Unser Vater war in der vorweihnachtlichen Zeit viel mit Hausschlachtungen beschäftigt, und wir genossen zu Hause die angenehme Seite davon: es gab reichlich Frischfleisch, den Schmaus beim Schweineschlachten, der auch Skerstuvis genannt wurde.

An jenem Heiligabend besuchten mein Vater und ich den Gottesdienst. Für mich war

das ein besonderes Ereignis: der neue Anzug und die ersten neuen Schuhe! Bis zum dritten Lebensjahr trugen die Mädchen und Jungen Röckchen und kleine Holzklumpen. Meine Mutter konnte nicht mit uns gehen, denn mein Bruder Max war erst im August geboren und mußte zu Hause versorgt werden.

Schon vor der Kirche herrschte eine besondere Atmosphäre: die vielen Schlitten von nah und fern mit verschiedenem Geläut und dazwischen der wuchtige Klang der Kirchenglocken – ein weihnachtliches Konzert in Wannaggen. Wir begaben uns auf die Empore. Mich beeindruckte damals die weihnachtliche Beleuchtung in der Kirche: eine besonders feierliche Stimmung, auch ohne elektrischem Licht! Die Männer steckten in Joppen und Pelzen aus grauen Tüchern. Die Frauen hatten große, wollene Tücher um sich geschlagen.

Nach dem Gottesdienst wurden wir im Vorraum der Empore von der Frau Pfarrer Ogilvie erwartet. Sie nahm uns mit ins Pfarrhaus. Im mittleren Zimmer stand ein geschmückter Weihnachtsbaum. Im ganzen Haus roch es nach Pfeffernüssen und anderem Weihnachtsbeback. Ich sollte artig die beiden Pfarrerstöchter begrüßen – aber das wollte mir nicht gelingen. Ich versteckte mich hinter Vaters Rücken. Schließlich nahm mich mein Vater auf den Arm, und Frau Ogilvie hob ihre Kleine auch zu sich empor. Sobald das Mädchen mich ansah, versteckte ich mich hinter Vaters Kopf. Die große Weihnachtstüte, die Frau Ogilvie mir gab, löste die Verkampfung. **Johann Sköries**

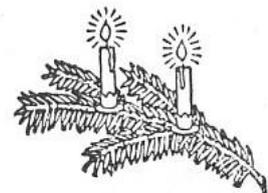


## Was sah die Kuh?

„Ich habe diesen Beitrag (Nr. 7/83) mit Schmunzeln gelesen, denn mir kam sofort ein Vorfall in Erinnerung, der 1943 bei uns in Eglischken passierte. Ich kam aus dem Hofort und blickte zum sog. Szwillner Wald. Auf den Koegstsch Feldern zwischen Thalen und Eglischken hütete ein Hirtenjunge Jungvieh und Schafe. Plötzlich ein Getöse, ein Getrappel, ein Brüllen und Blöken, eine Staubwolke wie ein Orkan. In der Staubwolke erkannte ich vorn die Jungrinder, dahinter die blökenden Schafe, fern dahinter der ebenfalls rennende Hirte. Ich nehme an, der Junge hatte sich einen Scherz erlaubt und einem Jungbullen seine Jacke an den Schwanz gebunden. Dadurch geriet das Tier so in Panik, daß die ganze Herde hinterherstürmte. Man sieht also, daß auch Tiere von Angst und Schrecken geplagt werden. Daher sollten wir Menschen sie davor bewahren, denn sie sind Geschöpfe Gottes wie wir selbst.“

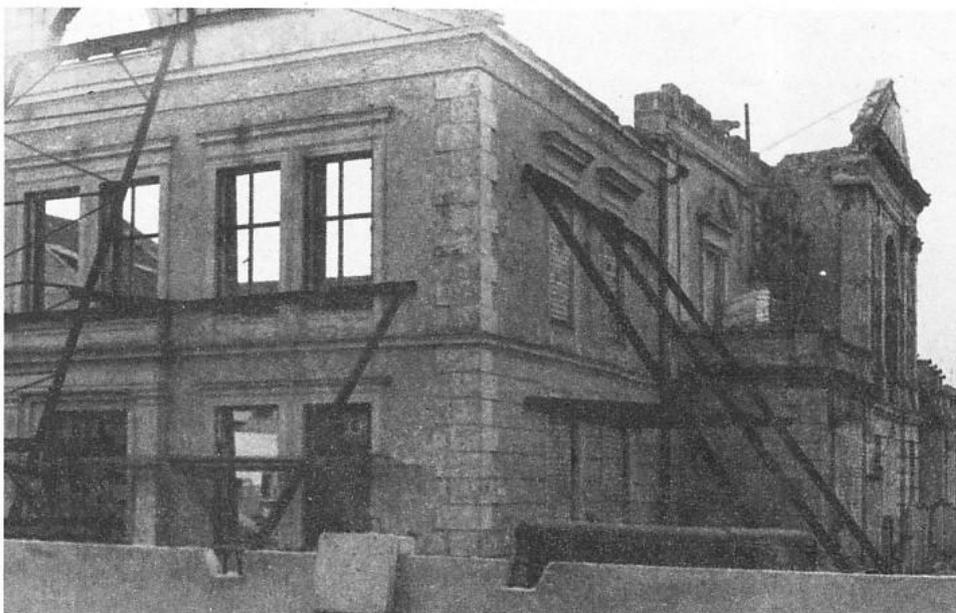
Wir hatten an der Juliausgabe viel Freude, denn wir sahen das Bild von der Eitavicius-Mühle an der Dange zwischen Bajohren und Litauisch-Krottingen. Das Stauwehr war für die Mühle bestimmt. Außerdem fanden wir das Bild von der Jungbauernschaft an der Wallehner Mühle vor etwa 50 Jahren. Da sah ich meinen Ehemann Martin im Kreise schöner Mädchen in seiner Jugendfrische wieder. Das Titelbild zeigte Mellneraggen. Hier wanderte ich oft von meinem Onkel Hans Mauries zum Strand. Ein herzliches Dankeschön für die Einsender der Fotos!“

**Anna Atts**  
Am Gießebach 46  
7640 Kehl 11



## Fußballer

Die Mannschaft von Vorwärts-Heydekrug war zu einem Freundschaftsspiel nach Paletten eingeladen. Das Spiel begann, und schon nach wenigen Minuten bahnte sich eine Sensation an. Der krasse Außenseiter Paletten führte gegen die spielerfahrenen Fußballer aus der Kreisstadt mit 1 : 0. Der Schiedsrichter mußte erst lange nachzählen, bis er den Palettern den Treffer aberkannte. Sie hatten nicht, wie üblich, mit elf, sondern mit zwölf Mann gespielt! **fp.**



## Der Umbau des Memeler Stadttheaters

Auf S. 26/1983 berichteten wir ausführlich über die Restauration des Memeler Stadttheaters. Wir veröffentlichten dazu auch ein Foto des Theatermodells, das eine völlige Neugestaltung des Hauses, allerdings unter Erhaltung der historischen Fassade, vorsieht. Unser Bild aus dem heutigen Memel zeigt, daß Zuschauerraum und Bühnenhaus bereits eingerissen sind. Die Fassade ist abgestützt. Im Frühjahr 1984 hofft man, mit dem Neubau zu beginnen. 1985 im Herbst soll der Spielbetrieb wieder aufgenommen werden.



#### Fern der heimatlichen Erde starben:

**Johann Rugullis** am 22. 9. 83 im Alter von 79 Jahren im Kreiskrankenhaus Rastatt.

**Claire-Maria Southwick**, Tochter des Pfarrers Martin Lokies – Wirballen, Plaschken und Memel –, geboren am 14. 10. 1928 in Wirballen, gestorben am 13. 11. 1983 in Sacramento, Calif., USA.

### Heinrich Queseleit †

Erst jetzt erfahren wir, daß vor fast zwei Jahren im Seniorenheim Dissen am 20. 1. 1982 der Memeler Mittelschullehrer Heinrich Queseleit starb. Es ist eine menschliche Tragödie, wenn infolge Vertreibung bekannte und beliebte Landsleute sang- und klanglos dahinstarben, ohne daß man etwas von ihnen wußte.

Heinrich Queseleit war nur klein von Gestalt – er wurde von seinen Schülern „Bubi“ genannt. Aber als Lehrer an der Altstädtischen Knabenmittelschule war er ein hervorragender Pädagoge, an den viele Generationen gern zurückdachten.

Queseleit wurde am 6. 12. 1899 in Pillkallen geboren und besuchte die Präparandenanstalt in Pillau. 1919 kam er zum Besuch des Lehrerseminars nach Memel, wo er dann bis zur Vertreibung blieb. Schon nach der 1. Lehrprüfung wurde er wegen seiner guten Leistungen in der Altstädtischen eingesetzt. Im Juni 1924 legte er hier die 2. Lehrprüfung ab. Im November 1931 unterzog er sich der Mittelschullehrerprüfung für Deutsch und Englisch in Königsberg. Bis 1943 war er in Memel tätig. Im Oktober wurde er zur Wehrmacht eingezogen und war englischer Dolmetscher beim Oberkommando der Wehrmacht in Berlin.

Bei Kriegsende schlug sich Queseleit zu seiner Familie nach Rostock durch. Hier erteilte er zunächst Privatstunden und war dann bis 1948 Lehrer an der Rostocker Mittelschule. Im Sommer 1948 siedelte er nach Westdeutschland über und war von 1950 bis 1965 Mittelschullehrer in Velbert. Nach seiner Pensionierung lebte er im Solbad Laer im Teutoburger Wald. Die letzten vier Lebensjahre verbrachte er dann im Seniorenheim.

Queseleit war ein strenger Lehrer, der seine Klasse bei der Stange halten konnte. Er konnte und wußte viel, und er konnte daher auch von seinen Schülern viel verlangen. Vielen brachte er die deutsche Literatur nahe. Sein Aufsatzunterricht war musterhaft. Selbst auf dem Sportplatz machte er als Schiedsrichter eine gute Figur. Wenn auch seine Schüler nach Körpergröße über ihn

hinauswuchsen – sie blickten stets voll Respekt und Verehrung auf ihren Bubi, der als Kleinster der Größte blieb. **Hak.**

### Wer – Wo – Was?

**Der Benrather Kreis**, dessen Verfassungsbeschwerden zur Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts vom 25. 1. 1977 geführt hatten, hielt in Bad Kissingen seine Jahreshauptversammlung ab. Er stellte fest: „Der völkerrechtliche Übergang des Memelgebiets vom 22. 3. 1939 auf das Deutsche Reich gilt unverändert fort, ebenso der Status des Freistaates Danzig vom 31. 8. 1939.“

**Anton Viluckis**, in Memel geborener litauischer Spätaussiedler, der jahrelang aus eigenen Kosten ein Informationsblatt für ein freies Litauen von Mönchengladbach aus herausgab, stellte nun diesen Dienst ein. Wiederholt hatte er sich gegen seine Landsleute gestellt, wenn diese auf Memel und andere ostpreußische Gebiete Ansprüche erhoben. Mit dem Eingehen des Blattes wünscht er den Memelländern, ihren Kindern und Enkeln die Rückkehr in eine freie Heimat.

**Dr. Schützler**, Kreisvertreter von Memel-Land, hielt in Malente-Gremsmühlen einen Farbdiaavortrag über die Spuren des Deutschen Ritterordens in Rumänien.

**Georg Grentz**, AdM-Kulturreferent, hielt in Hildesheim einen Vortrag über die Geschichte Ostpreußens.

**Dr. Werner Schmidt**, Staatssekretär und Vorsitzender des Schleswig-Holsteinischen Heimatbundes, erinnerte auf dem Jahreshaupttreffen der Tilsiter am 1. 10. in der Kieler Ostseehalle daran, daß vor 60 Jahren das deutsche Memelland dem Reich entrisen wurde.

**Dr. Heinz Burneleit** aus Heydekrug, jetzt Waiblingen, wurde mit dem goldenen LO-Ehrenabzeichen bedacht.

**Paul Preuß**, der Vorsitzende des LO-Kreises Herford, erhielt das LO-Ehrenabzeichen. Er führt die Gruppe seit 13 Jahren so erfolgreich, daß sich ihr auch gebürtige Westfalen angeschlossen haben. Er stammt aus Piktaten, Kr. Heydekrug, wo sein Vater den größten Bauernhof des Ortes hatte. Er selbst hat ein Beerdigungsinstitut.

**Der Wiener „Eckartbote“** veröffentlichte einen eindrucksvollen und aufschlußreichen Bericht über das heutige Memelland, in dem noch immer einige tausend protestantische Memelländer gegen den Druck der sowjetischen Gottlosigkeit und den litauischen Katholizismus ihrer Kirche die Treue halten.

**Elisabeth Josephi**, 95, Schriftstellerin aus dem Baltikum und aus Heydekrug, heute in Sarstedt lebend und noch immer beim MD mitarbeitend, erreichte mit ihrem Roman „Arzt im Osten“ einen neuen Erfolg: Für den Monat November wählte der Buchservice des Mannheimer Morgens dieses Werk für seine Leser aus und bot es für 6,80 DM an.

### Ein Schiff auf Sparkurs

Erst vor zwei Monaten war der 126,90 m lange und 19,80 m breite Container-Mehrzweckfrachter mit der B.-Nr. S 200 bei der **Lindenau-Werft auf Kiel** gelegt worden. Am Sonnabend, 29. Oktober 83 wurde der 9050-tdw-Neubau nach der Taufe auf den Namen „John M.“ von den Kieler Schiffbauern schon zu Wasser gelassen. Das 15 kn schnelle Schiff (Maschinenleistung: 3700 kW), das die Kieler M.S. „John M.“ C.R. Schiffsfahrts-GmbH & Co. geordert hat, ist der erste Frachter aus dem neuentwickelten Vielzweck-Containerschiffs-Programm von Lindenau. Hervorstechende Merkmale: Ein „wasserschlüpfriger“ Schiffskörper und vor allem der im In- und Ausland patentierte Lindenau-Bugwulst. Die Konstrukteure der Kieler Werft sind sicher, das sie mit ihrem Konzept „wirtschaftlich optimale Schiffslinien“ deutlich auf Energie-Sparkurs liegen. Die ersten Treibstoff-Verbrauchsberichte der „John M.“, die Ende 1983 abgeliefert werden soll, werden es beweisen.

### Rätsel um Dr. Carl Georg Leichmann?

Alte Memeler kennen noch das Konfitürengeschäft von Hermine Leichmann in der Börsenstraße 5. Zu Weihnachten kaufte man von ihr das berühmte Randmarzipan. Aber das ganze Jahr über bot sie die schönsten Konfitüren und Bonbons, Schokoladen, Weine, Tee, Kaffee und Kakao an. Ihr kleines Lädchen war geschmackvoll eingerichtet und hatte ein reich sortiertes Lager.

Fräulein Leichmann stammte aus einer Memeler Bäckerfamilie. Ihr Vater war Bäckermeister Ferdinand Leichmann, ihre Mutter war Bertha Teubner, ebenfalls aus Memel. Bertha Teubner hatte einen Bruder, dessen Ehefrau E. Teubner noch 1904 als Kaufmannswitwe in der Polangenstraße 18 lebte.

Hermine Leichmann hatte einen Bruder Carl Georg, der am 20. 11. 1866 in Memel geboren wurde. Er besuchte das Memeler Luisengymnasium und wurde Michaeli 1883 mit dem Abitur entlassen. Nach einem zehnjährigen Studium promovierte er 1893 in Königsberg zum Dr. phil. nat. 1896 – 1900 war er Assistent am Landwirtschaftlichen Institut der Universität Göttingen. Sein Fach war die Gärungsbakteriologie, die er entscheidend förderte. Seinen Werken wird noch heute ein hoher Rang zugemessen.

Dann geschah etwas Ungewöhnliches: Der Memeler Wissenschaftler meldete sich am 29. 12. 1899 beim Einwohnermeldeamt Göttingen nach seiner Heimatstadt Memel ab und verschwindet seither aus jeder Literatur. Man nimmt an, daß Dr. Leichmann in der Zeit zwischen 1900 und 1909 verstorben sein muß, denn ab 1910 liegen Sterberegister vor, in denen er nicht zu finden ist.

Unsere Bitte geht an alle alten Memeler, die sich noch der Familie Leichmann erinnern bzw. sich auf dem Memeler Friedhof auskennen. Wissen Sie etwas über den Verbleib von Dr. Leichmann? Haben Sie sein Grab auf dem städtischen Friedhof gesehen? Haben Sie mit Hermine Leichmann über deren Bruder gesprochen? Kam Dr. Leichmann zu Silvester 1899 wirklich in Memel an? Verließ er Memel wieder? Fragen über Fragen! Aber vielleicht finden wir einen Hinweis, der uns weiterhilft. Auch die kleinste Nachricht ist willkommen!

### Freiherr-vom-Stein-Gedenkmedaille für Bürgermeister Radszuweit

Die Memeler freuen sich über die Verleihung der Freiherr-vom-Stein-Gedenkmedaille an Horst Radszuweit aus Memel, jetzt Bürgermeister der Gemeinde Rethwisch bei Itzehoe im Kreise Steinburg. Die Gedenkmedaille, die für besondere Verdienste in der kommunalen Selbstverwaltung und für unseren freiheitlichen Staat verliehen wird, wurde Radszuweit im Kieler Schloß durch den Innenminister Karl Eduard Claussen überreicht, der in seiner Laudatio die Leistungen unseres Landsmannes in 37 Jahren Kommunalpolitik mit besonderer Hochachtung schilderte.

Soweit uns bekannt ist, hat Radszuweit, der einer der dienstältesten ehrenamtlichen Bürgermeister Schleswig-Holsteins ist, sich große Verdienste um den Aufbau von Rethwisch erworben. Bereits 1945 richtete er dort eine Volksküche ein, die er auch leitete, und in der in der damaligen Notzeit über 250 Personen betreut wurden. Durch diesen Einsatz bekannt geworden, wurde er 1946 Bürgermeister der Gemeinde. Seitdem ist er bei allen Wahlen stets direkt ins Gemeindepament gewählt worden, das ihn meist einstimmig zum Bürgermeister berufen hat. In dieser Eigenschaft hat er sich große Verdienste um den Wohnungsbau erworben und sich sehr um die industrielle Entwicklung von Rethwisch bemüht. Dort wurde auch 1964 eine der ersten Dörfergemeinschaftsschulen des Landes Schleswig-Holstein gebaut. Außerdem befindet sich dort auch der einzige kommunale Kindergarten im Kreise Steinburg, in dem die Eltern der Kinder keinerlei Kosten für die Betreuung der Kinder zu übernehmen brauchen.

Ein ganz besonderes Verdienst von Radszuweit ist die Schaffung eines Feuchtgebietes in Rethwisch, wo im Rahmen des Landschaftsschutzes weit über 5000 Sträucher, Büsche und Bäume neu angepflanzt wurden.

Dr. Sch.

**Dr. Ottfried Hennig**, LO-Sprecher und Parlamentarischer Staatssekretär, erinnerte im Göttinger Rosengarten daran, daß unsere Soldaten nicht dafür gestorben seien, daß Memel in den Machtbereich eines fremden Staates gerate.

**Gerhard Weydra** zeigte im überfüllten Filmsaal des Dietrich-Bonhoeffer-Hauses Bilder aus Ostpreußen: u. a. die Stadt Memel, die Niederung und die Kurische Nehrung.

**Hermann Sudermanns** „Johannisfeuer“ wurde in niederdeutscher Fassung vom Niederdeutschen Theater in Bremen inszeniert.

**Max Schlicht**, Studienrat aus Preil, sprach vor der LO-Gruppe Erbach über „Spuren der Heimat“.

**Kulturreferent Szameitszent** sprach in der LO-Gruppe Eutin über Ostpreußen und Luther. Er war in Memel Studienrat.

**Frieda Szonn** leitet die LO-Gruppe Fallingbostal. Ihr Mann ist ein Memelländer, der in den zwanziger Jahren für das Reich optierte.

#### Unter dem Memeler Wappen und der Elchschaufel

Im Stuttgarter Haus der Heimat sprach der LO-Landesvorsitzende Werner Buxa zum Jubiläum der Memellandgruppe unter heimlichen Wappen.



**Franz Siebert und Ehefrau Erna**, geb. Kuhlns, die am 26. 12. 83 das Fest der goldenen Hochzeit feiern. Bis zur Vertreibung wohnten sie in Tennetal, Kr. Heydekrug, heute in Großenau 5, 8665 Zell, Tel. 09257/318. Mit dem Jubelpaar feiern die Kinder Edith, Meta und Erika mit Ehegatten, sowie sechs Enkel und ein Urenkel.

**Meta Peterleit** geb. Binsau zum 92. Geburtstag am 5. 11. Sie stammt aus Berzischen, Kr. Heydekrug, und wohnt jetzt im Kreispflegeheim in 2440 Oldenburg, Mühlkamp 3.



**Wilhelm Grigoleit** zum 91. Geburtstag am 7. 1. 84. In Werkieten, Kr. Heydekrug gebürtig, erlernte er nach der Schulentlassung den Beruf des Zimmermanns. Der Lebensweg dieses originellen Preußen liest sich wie ein Buch eines Künstlers mit viel Phantasie und Humor.

Ein Mann, in einer Zeit geboren, wo in Deutschland noch der Kaiser regierte, mit dem er 1914 in den Krieg zog, der es nicht leicht hatte und trotzdem seinen ostpreußischen Lebenswillen und den Humor nie verloren hat. 1938 erwarb er einen Bauernhof in Paschelschken, den er mit seiner Frau Erna, geb. Endrulies, die ihm 4 Kinder schenkte, bewirtschaftete. Aber wie das Schicksal es wollte, erreichte ihn 1939 wieder der Stellungsbeehl zur Wehrmacht. Kurze Zeit später wurde er jedoch zum Zollgrenzschutz an die deutsch-litauische Grenze zurückgerufen. 1945, abermals mit der zurückweichenden Front bis Königsberg abgesetzt, wurde er verwundet. Nach Lazarett-aufenthalt kehrte er zu Fuß in sein Dorf zurück. Auf diesem beschwerlichen Weg inhaftierte ihn die in dieser Region herrschende Besatzungsmacht, wegen fehlender Ausweispapiere, mehrmals. Der nächste Schicksalsschlag traf ihn 1949, als ihm sein gesamtes Land genommen wurde und man ihn zwang in einer Kolchose zu arbeiten.

Nach mehrfachen Ausreisearträgen genehmigte man ihm und seiner Familie im Dezember 1958 endlich die Ausreise in die Bundesrepublik Deutschland. Nach langer Irrfahrt durch Länder und Läger fand er in Warendorf sein zweites zuhause. Dort feierten die Eheleute 1975 das Fest der goldenen Hochzeit. Wilhelm Grigoleit, der sich bester Gesundheit erfreut, bewohnt mit seiner Tochter Ruth, die für sein leibliches Wohl verantwortlich ist, ein nettes Eigenheim in Warendorf, Fliederweg 5.

### Martin Dumbries 90 Jahre alt



Am 8. 11. beging der Kreisoberinsp. i.R. in Schleswig in beachtenswerter körperlicher und geistiger Frische seinen 90. Geburtstag. Der alte „Kaiserliche Mariner“ vom legendären Geschwader des Grafen v. Spee im 1. Weltkrieg konnte bei einem Empfang im Gästezimmer des Seniorenheims am Rathausmarkt 13, in dem er nach dem allzu frühen Hinscheiden seiner Betreuerin ein Zuhause gefunden hat, die Glückwünsche seiner zahlreichen Freunde und Bekannten entgegennehmen.

Als erster gratulierte der Bürgermeister der Stadt Schleswig dem Jubilar zu seinem Ehrentag. Danach sprach Herbert Preuß als Vorsitzender der A.d.M. sowie als Vertreter der Marinekameradschaft und deren ebenfalls anwesenden Marinekameraden Nier und Jeglien ehrenvolle Worte, bei denen die Wertschätzung und Beliebtheit des Gefeierten, der in früheren Jahren auch in der Schleswiger Memellandgruppe mitgearbeitet hatte, zum Ausdruck kamen.

Pfarrer i.R. Martensen, Mitbewohner des gleichen Heims, erwähnte mit humorvollen Worten, wie schnell „der Neue“ sich im Heim beliebt gemacht und Freunde gefunden habe und begleitete dann am Harmonium den zu dessen Ehren gemeinsam gesungenen Choral „Nun danket alle Gott“ sowie ein von ihm zu diesem Tage verfaßtes Festlied. Weiterer Gratulatur war Herr Hans, mit dem der Jubilar beim Bundesverband für den Selbstschutz (BSV) in Schleswig-Holstein zusammen gearbeitet hatte und als dessen Leiter er den Gedanken des Selbstschutzes den Menschen in Stadt und Land nähergebracht hat. Diese humanitäre Arbeit, der er sich mehr als zwölf Jahre unermüdet gewidmet hatte, wurde mit der Verleihung des Bundesverdienstkreuzes 2. Kl. belohnt.

Den früheren Memeler Segel-Verein vertraten Dr. Frank Borchert und Ernst Jahn, der betonte, daß der Jubilar, wären wir noch in der alten Heimat, in Würdigung seines Beliebtheitsgrades heute dort mit Sicherheit besonders geehrt werden würde. Zunächst zum 90. Geburtstag, dann zu seiner 50jährigen Clubzugehörigkeit – Eintrittsjahr 1933 – und nicht zuletzt dazu, daß er das an Jahren älteste Mitglied des 1884 gegründeten M.S.V. wäre. Es gibt jedoch auch hier noch eine Möglichkeit besonderer Ehrung, durch die Überreichung eines Souvenirs das die Blütezeit des M.S.V., ebenso wie die Flucht

in den Westen und dreißig Nachkriegsjahre in der neuen Heimat überlebt hat, nämlich des Ehrenstanders des letzten 1. Vorsitzenden Ernst Scharffetter den der Redner ihm dann mit diesen Worten ans Revers heftete. Martin Dumbries dankte gerührt.

Danach verlas Dumbries jun. das bekannte Hohelied „seines Schiffes“, S.M.S. „DRESDEN“ (Verfasser Heizer W. Neumann), dessen ruhmreiches Ende bei Juan Fernandez – der Robinson-Insel – gesund zu überstehen, dem Jubilar vergönnt war. Der Abend dieses bedeutenden Tages gehörte dann seiner Familie. Wir wünschen Martin Dumbries noch viele schöne Jahre bei bester Gesundheit im Kreise seiner Lieben. – E.J.

### Unsere Frau Sommer wird 90



Am 21. Januar 1894 wurde dem Kapitän Harms und seiner Frau auf der Engelswerft als 2. Kind ein Mädchen geboren, das den stolzen Namen Helene erhielt. Nach ihrem Schulabschluß wurde Lenchen Krankenschwester und versah ihren Dienst im Reservelazarett im Memeler Seminar.

Aus Schwester Lenchen wurde noch vor Kriegsende Lena Sommer, die überall beliebte Chefin der Konditorei Sommer in der Memeler Polangenstraße und der Waldkonditorei Sandkrug. Das Ehepaar Sommer landete auf seinem Fluchtweg in Lübeck. Die beiden Söhne, Gerhard und Werner, nahm ihnen der Krieg. Der Ehemann Paul Sommer ruht seit Jahren auf dem Lübecker Friedhof. Seit der Gründung gehört Frau Sommer der Lübecker Memellandgruppe an. 1978 wurde sie mit der silbernen Ehrennadel der A.d.M. ausgezeichnet. Bis ihr die Krankheit einen Strich durch die Rechnung machte, war sie aktiv als Vorsitzende des Festausschusses der Gruppe tätig. Ihre wunderschönen selbstgearbeiteten Dekorationen im „Haus Deutscher Osten“ sind allen noch in Erinnerung. Wir werden uns am 21. Januar in den Kreis der Gratulanten einordnen und dann „unserer“ Frau Sommer sehr herzlich zu ihrem 90. Geburtstag gratulieren. Möge sie uns noch recht lange erhalten bleiben!

Jsk

**Anna Burkant** zum 88. Geburtstag am 31. 12. Sie wohnte früher in Stragna, Kr. Memel. Jetzt in 2084 Rellingen, Kastanienallee 15. Es gratulieren Tochter Erna und Familie.

**Max Stepputtis** zum 85. Geburtstag am 28. 12. Er wohnte früher in Neumeilen und ist heute in 6719 Bolanden, Bennisauer Str. 28 wohnhaft. Es gratulieren herzlich Ruth, Heinz, Christel, Werner und Kinder.

**August Endruschat**, Kunstmaler, zum 84. Geburtstag am 6. 11. Er stammt aus Waldberg, Kr. Pögegen, und wohnt heute in 1000 Berlin 46, Kurfürstenstr. 9.

**Gerhard Roegler** aus Wolfsgrund, Kr. Pögegen, zum 82. Geburtstag am 13. 11. Er lebt heute in 5300 Bonn 2, Donatusstr. 2b.

**Toni Pillosas** zum 82. Geburtstag am 23. 11. Die Memelerin wohnt nun in 2400 Lübeck 1, Dornierstr. 42.



**Emma Schlemminger** zum 85. Geburtstag am 6. 12. Sie ist in Petrellen geboren und wohnte zuletzt in Saugen, Kr. Heydekrug. 1945 erreichte die Familie mit ihrem Trakehner Armsen bei Verden/Aller. Ihr Mann verstarb 1969 im Alter von 80 Jahren. Die Jubilarin hat sechs Töchter, 16 Enkel

und 4 Urenkel. Zur Zeit lebt sie mit ihrem 89-jährigen Lebensgefährten Georg Annes in 2810 Verden/Aller, Carl-Hesse-Str. 2. Beide erfreuen sich guter körperlicher und geistiger Verfassung. Wir wünschen Emma Schlemminger Gesundheit und Gottes Segen.

**Waltrudis Rattay** geb. Sonntag zum 81. Geburtstag am 25. 10. In der Heimat wohnte sie in Sakuten; heute: 3446 Eschwege, Vor dem Brückentor 4.

**Anita Walter** geb. Reddig zum 81. Geburtstag am 22. 11. Sie ist Memelerin und wohnt jetzt in 5650 Solingen, Mewes-Berns-Str. 12.

**Martin Schimkus** zum 80. Geburtstag am 4. 11. Der Jubilar kommt aus Suwehen, Kr. Heydekrug, und wohnt nun in 8520 Erlangen, Elise-Spaeth-Str. 18.

**Helene Baginski** geb. Kiebert zum 80. Geburtstag am 21. 9. Die Jubilarin war in Böhjehnen, Kr. Pögegen daheim und lebt jetzt in 2411 Gudow, Parkstr. 49.

**Lotte Kiekel** geb. Rohrmoser zum 80. Geburtstag am 23. 9. Die Jubilarin stammt aus Memel-Bommelsvitte und lebt jetzt in 2058 Lauenburg, Bergstr. 46.

**Erda Wolff** geb. Spingat zum 75. Geburtstag am 27. 10. Sie ist in Memel, Hofstr. 1, zu Hause und lebt jetzt in 2430 Neustadt, Schorbenhöft 38.



**Dr. Gerhard Lietz** aus Memel, heute Bad Oeynhausen, zum 75. Geburtstag am 13. 12. Der Sohn des Rektors der Memeler Mädchenmittelschule besuchte das Luisengymnasium, studierte Germanistik und neue Sprachen und war in Memel an der Auguste-Viktoria-Schule und an der Aufbauschule tätig. Schon seit Jugendtagen mit dem Volkstums- und Kulturkampf gegen die litauische Zwangsherrschaft konfrontiert, setzte er sich stets aktiv für die Rechte seiner Landsleute ein. Und nur wegen seines Ein-

satzes für die Heimat wurde er vom litauischen Kriegskommandanten zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Im berühmt-berühmten Neumann-Saß-Prozeß vor dem Kownoer Kriegsgericht erhielt er eine Zuchthausstrafe von vier Jahren, die er zur Hälfte absitzen mußte. In führender Stellung im Memelländischen Ordnungsdienst tätig, arbeitete Dr. Lietz auch am „Memeler Dampfboot“ mit, in dem er eine Beilage für das Gemeinschaftsleben redigierte. Am 22. 3. 1939 besetzte er mit dem Ordnungsdienst das Postamt Memel und den Sender Jacken und machte die erste deutsche Radioansage. Nach der Rückkehr des Memellandes ins Reich wurde er zum Direktor der Memeler Stadtbücherei berufen. Nach Kriegsdienst und Vertreibung ging er wieder in den Schuldienst. 1971 wurde er in Bad Oeynhausen als Studiendirektor pensioniert. Daß sein Ruhestand ihm weitere geistige Dimensionen aufschließt, bekennt er dankbar. Er war mit seiner Frau in Südamerika, er unternahm eine Ostseekreuzfahrt und ist zu Städtetouren zwischen Wien und London unterwegs. Seine beiden Söhne Wolfram und Manfred sind verheiratet. Wolfram ist Oberstudienrat in Celle, Manfred Diplom-Physiker in der Schweiz. So pendeln die Großeltern immer wieder einmal zwischen der Lüneburger Heide und dem geliebten Schwarzwald hin und her.

In Bad Oeynhausen ist Dr. Lietz so etwas wie ein Preußen-Experte geworden. Er führt hier die von ihm verfaßte Chronik des Staatsbades weiter, spricht in der Volkshochschule und in anderen Gremien über den Anteil, den die preußischen Könige an Bad und Saline nahmen. In den letzten Jahren hat Dr. Lietz sich wieder mehr um seine Marburger Korporation gekümmert, für die er die Bundeszeitung herausgibt. Daß er für uns Memelländer auf dem Bundestreffen 1981 in Mannheim eine Buchausstellung veranstaltete und liebevoll kommentierte, ist noch allen lebhaft in Erinnerung. Sein Lyrikzyklus „Die frühen Tage“ wurde bei seinem Geburtstagsempfang in der Städtischen Galerie von einer Schauspielerin vorgetragen. Wir Memelländer sind stolz auf unseren Landsmann und wünschen ihm, daß seine Tage weiterhin so ausgefüllt sein mögen wie bisher!

**Emma Borm** geb. Nitsch, zum 75. Geburtstag am 6. 1. 84. Früher wohnhaft in Pagrienen, Kr. Heydekrug, heute lebt sie in 22 Elmshorn, Schlurrehm 7.

**Paul Preikschat** zum 75. Geburtstag am 14. 12. Er kommt aus Wischwill, Kr. Pögegen. Seine Frau Erna Voß ist auch Memelländerin. Sie haben zwei Kinder. Paul Preikschat war von Beruf Schiffsführer. Er wohnt heute in 41 Duisburg 17 (Homburg).

**Hugo Wagner** zum 70. Geburtstag am 27. 10. Der Landwirt war in Absteinen, Kr. Pögegen, begütert und lebt heute in 2000 Hamburg 74, Triftkoppel 6.

### Heinrich A. Kurschat wurde 65

Am 17. 10. wurde unser MD-Redakteur H.A. Kurschat 65 Jahre alt. Seit Jahrzehnten ist sein Name nicht nur mit dem „Memeler Dampfboot“ eng verbunden, sondern auch mit sachkundiger Darstellung der Geschichte unserer Heimat. 1953 hat Kurschat aktiv zur Erneuerung der Patenschaft Mannheim – Memel beigetragen. Der Jubilar lebt in 8700 Würzburg-Heidingsfeld, Nikolaus-Fey-Str. 72.

## Aus Memellandgruppen und Ortsgemeinschaften

### Memellandgruppe Dortmund

Zur Adventsfeier trafen sich die Landsleute aus Dortmund und Umgebung am 3. 12. 83 in der Dortmunder Reinoldi-Gaststätte. Der Raum war weihnachtlich geschmückt. Erfreulich, daß drei neue Landsleute begrüßt werden konnten. 1. Vorsitzende, L. Ewerling verlas einen Bericht über die Mannheimer Tagung. Man war erstaunt, in welchen Landesteilen unserer neuen Heimat ehemalige Landsleute sich treffen, um Gedanken an ihre unvergessene Heimat auszutauschen. Auch der Brief unseres ersten Bundesvorsitzenden Preuß zum Jahreswechsel fand besondere Beachtung.

Zu der gemeinsamen Kaffeetafel gab es reichlich selbst gebackenen Kuchen, den unsere Frauen schmackhaft zubereitet und gespendet hatten. Hierfür sei allen Spendern besonders gedankt. Zum gelungenen Ablauf trugen alle bei, insbesondere die Geschwister Bruske durch ihre Lied- und Gedichtvorträge. Aber auch die weiteren Beiträge durch die Damen Ewerling und Kaiser und die Landsleute Malyga und Stankus fanden Beifall. Mitgebrachte Päckchen wurden durch eine Tombola „praktisch“ untereinander getauscht und brachten den Gewinnern manch nette Überraschung.

Der nächste Versammlungstermin wird rechtzeitig mitgeteilt. Der Vorstand wünscht zu den bevorstehenden Festtagen alles Gute.

LE

### 30 Jahre Mannheimer Memellandgruppe

Am 22. 10. 1983 feierte die Memellandgruppe von Mannheim ihr 30jähriges Stiftungsfest. Im festlich geschmückten Saal der Melanchtongemeinde fanden sich 270 Teilnehmer ein. Nach musikalischer Einleitung des Posaunenchor Heddesheim eröffnete Vorsitzender Uwe Jurgsties die Festversammlung. Der Begrüßung der Prominenten der Stadt Mannheim, der Kreisvorsitzenden der Landsmannschaft Ostpreußen von Baden-Württemberg, die in diesen Tagen eine Kulturtagung abhielten, sowie Herrn Preuß und Herrn Buxa, folgte ein Rückblick auf die verflochtenen 30 Jahre. Prof. Ströbny aus Flensburg hielt den Festvortrag. Er zeichnete ein Bild von der jetzigen Lage des Memellandes und Ostpreußens. Gerade diese Gebiete machen in verschiedenen Gegenden den sowjetischen Okkupanten manche Schwierigkeiten. Unter anderem stellte der Redner fest, daß der Marxismus-Leninismus als Heilslehre tot ist.

Nach der Festrede bot der Posaunenchor Motetten und der Kinderchor der Peter-Petersen-Schule Volkslieder und Heimatlieder dar. Besonders bemerkenswert sei, daß das Ehepaar Paltins mit seinen Liedern zur Verschönerung der Feier beitrug. So hat Herr Paltins das von Frau Zschuke-Dumont du Voilet verfaßte Memelgedicht vertont und in dieser Feier uraufgeführt. Ferner bot eine Mannheimer Seniorentanzgruppe in ihren selbstgefertigten Kostümen einen Tanz dar. Eine reichhaltige Tombola brachte schöne Gewinne. Bei Tanz und gemütlichem Beisammensein endete das gelungene Fest.

Jucknat

### Adventsfeier in Düsseldorf

Mehr als 160 Landsleute und Gäste aus Nah und Fern waren zur 32. Adventsfeier am 4. 12. 83 nach Düsseldorf gekommen. Die hiesige Memellandgruppe hatte im großen Gemeindesaal der Friedenskirche 5 lange Tafeln mit Tannengrün und Kerzen vorweihnachtlich geschmückt. Karin Gogolka eröffnete die Feierstunde mit dem Vortruch „Unverloren . . .“ von W. Scheffler. In seiner Begrüßung dankte der 1. Vorsitzende Ewald Rugullis allen Anwesenden für das Erscheinen. Er hieß den Hausherrn und Festredner, Pfarrer Siemeister, den Alterspräsidenten Karl Hems, der mit 98 Jahren immer noch rege am heimatlichen Geschehen teilnimmt, und Vertreter der Landsmannschaften herzlich willkommen. Beim Gedenken der verstorbenen Landsleute, fand er u. a. würdige Worte für den Vertreter des „Memeler Dampfboot“, F.W. Siebert. Weiterhin rief er Erinnerungen an die vorweihnachtliche Zeit in der alten Heimat wach, wo die Zeit still und ohne Hektik verlief. Die Adventszeit wurde nirgends inniger erlebt und das Weihnachtsfest wurde offenbar nirgends bewußter gefeiert als im Memelland, meinte er. Nach der Verlesung der Grußbotschaft des 1. Bundesvorsitzenden, Herbert Preuß, lief ein festliches Programm ab. Gedichte und Geschichten wurden von Frau Erika Stegmann, Frau Margareta Koch und Catrin Wilms vorgetragen. Die Chorgemeinschaft Ostpreußen - Westpreußen - Sudetenland, unter Theodor Löffler, umrahmte die Vorträge. Der Vorstand verteilte danach an 15 der ältesten Besucher kleine Geschenke. Endlich kam der Weihnachtsmann zu den Kindern. Vorgetragene Gedichte und Lieder wurden mit Beifall und einer prallgefüllten „Bunten Tüte“ belohnt. Überraschungen gab es wie immer für die Großen beim Jutklapp. Der Vorsitzende dankte Spendern und Helfern, die zum Gelingen dieser Vorweihnachtsfeier beigetragen hatten sowie dem Pianisten und Chor für die herrlichen Vorträge. Einen Adventssonntag seit 28 Jahren opfert das Hausmeisterehepaar Dehland für uns und ihm wurde ein besonderer Dank dafür zuteil.

Die Vorstandsmitglieder brachten mit kurzen, sinnigen Sprüchen die guten Wünsche für das kommende Jahr dar. Alle reichten sich die Hände zum Schlußlied „O du fröhliche . . .“. So klang dieser schöne, adventliche Spätnachmittag harmonisch aus. Man ging auseinander in der Hoffnung auf Frieden in der Welt und mit den Wünschen für Glück und Gesundheit im Jahr 1984. Alle guten Wünsche gelten auch denen, die diesmal nicht dabei sein konnten.

ER.

### Neuer Vorstand in Iserlohn

Die Memellandgruppe Iserlohn wählte am 19. 11. 83 ihren neuen Vorstand. Der bisherige 1. Vorsitzende Wilhelm Kakies war am 3. 7. verstorben und Liebraut Andreas, die als 2. Vorsitzende bis zum Wahltag die Gruppe geleitet hatte, stellte ihr Amt aus gesundheitlichen Gründen zur Verfügung.

Die vom Bezirksvertreter West, Herbert Bartkus, Münster, geleitete Wahl erbrachte folgendes Ergebnis:

1. Vorsitzender: **Werner Grussening**, 5860 Iserlohn, Steubenstr. 52, 2. Vorsitzender **Helmut Dulies**, 5750 Lendringsen, Beisicht 16A, 3. Vors.: **Ursula Adolph**, 5860 Iserlohn, Robert-Koch-Str. 5.

**Herta Kakies** wurde wegen ihrer Verdienste und ihrer stetigen Einsatzbereitschaft für die Memellandgruppe zur **Ehrenvorsitzenden** gewählt.

Dem erweiterten Vorstand gehören an: **Heinz Naujoks**, Hemer, **Johann Ullesat**, Hagen, **Ingrid Heinisch**, Iserlohn, **Martin Matzpreiksch**, Hagen, **Heinz Bürger**, Iserlohn, **Harry Jacknau**, Moers, **Josef Lang**, Werl.

Weiterhin wurden gewählt: 1. Kulturrat: **Karl Klemm**, Iserlohn, 2. Kulturrat und 1. Schriftf.: **Heidemarie Adolph**, Iserlohn, 1. Schatzmeister: **Helmut Dulies**, Lendringsen, 2. Schatzm.: **Herta Kakies**, Iserlohn, 2. Schriftf.: **Waltraut Grussening**, Iserlohn, Jugendleiterin: **Eva Bürger**, **Monika Bürger**, Iserlohn. Dem Organisations- und Vergnügungsausschuß gehören an: **Liebraut Andreas**, und **Dieter Andreas**, Hemer, **Heinz Bürger**, Iserlohn. Kassenprüfer wurden **Andreas** und **Harry Jacknau**. **WG**

### Erinnerung an heimatliche Bräuche

**Essen:** In einer vorweihnachtlichen Feierstunde referierte Vorsitzender Hermann Waschkies über typisch memelländische Advents- und Weihnachtsbräuche, worüber anschließend eifrig diskutiert wurde. Nach Gedichtvorträgen berichtete Waschkies vom Bundestreffen in Mannheim und verlas die Grußbotschaft des AdM-Bundesvorsitzenden Preuß. Hermann Waschkies wünscht allen Landsleuten aus den memelländischen Heimatgruppen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein friedliches Jahr 1984.

### Vorweihnachtliche Feier in Berlin

In Berlin trafen sich die Memeler am 26. 11. in Candy's Bierstuben in Steglitz zu einer Vorweihnachtsfeier. Die musikalische Untermalung übernahm der junge Sascha Eitel Paupers, der sein Instrument tadellos beherrschte. Nachdem die Weihnachtsgeschichte von Frau Ch. Engel vorgelesen war, wurden noch andere weihnachtliche Erzählungen und Gedichte vorgetragen. Während einer ausgiebigen Kaffeetafel wurden die alten bekannten Weihnachtslieder gesungen und die letzten Erlebnisse ausgetauscht. Es war ein sehr schönes, gemütliches Beisammensein.

En.

### 3 Jahrzehnte Memellandgruppe Stuttgart

Am 26. 11. feierte die Memellandgruppe Stuttgart im Haus der Heimat ihr 30jähriges Bestehen. Der Einladung waren zahlreiche Gäste und Mitglieder gefolgt. Nach den Begrüßungsworten der 1. Vorsitzenden **Imgard Partzsch** gab es Grußworte und Glückwünsche des Bundesvorsitzenden, der Memellandgruppe Mannheim sowie von den Landsmannschaften der Sudetendeutschen und der Ostpreußen in Stuttgart.

Die Festrede hielt LO-Landesvorsitzender **Werner Buxa**, der selbst aus Memel stammt und Erinnerungen an seine Jugendzeit zum Besten gab. Er betonte in seiner Ansprache, daß die Vertriebenen zwar auf Rache und Gewalt verzichtet hätten, daß sie aber ihre

Ansprüche auf die Heimat nie aufgeben würden. Heiterkeit gab es, als Buxa die Memelländer aus den Kreisen Memel, Heydekrug und – Prökuls begrüßte. Er verlieh anschließend die LO-Nadel in Silber an Irmgard Partzsch für 30jährige Treue zur Heimatarbeit und die AdM-Nadel in Silber an Günther F. Rudat aus der Memeler Oberstraße, der nicht nur die Göppinger LO-Gruppe vorbildlich führt, sondern der auch trotz der weiten Entfernung aktiv in der Stuttgarter Gruppe mitarbeitet.

Dann kam die Adventszeit zu ihrem Recht. Pfr. Jucknat – Mannheim lenkte die Blicke der Memelländer auf das Weihnachtsfest und las den Gruß des AdM-Vorsitzenden zum Weihnachtsfest und zur Jahreswende vor. Frau Dempe umrahmte die Feierstunde meisterhaft am Klavier. Herr Fischer betätigte sich wieder als Kunstpfeifer. Dann kam der berühmte Griff in den Grabbelsack, und anschließend saßen die Memelländer mit ihren Gästen bei Würstchen und Kartoffelsalat beisammen. Zum Abschluß spielte Herr Rieth zum Tanz auf. ib.

### Adventnachmittag in Hannover

Am ersten Advent-Sonntag (27. 11.) trafen sich die Memelländer trotz Sturm- und Regenböen im Freizeithaus Vahrenwald. Nach der gemeinsamen Kaffeetafel wurden die roten Lichtlein auf den mit Tannengrün festlich geschmückten Tischen angezündet und das Programm mit dem alten ostpreußischen Adventslied „Macht hoch die Tür“ eröffnet. Vorsitzende Gerlach sagte in ihrer Begrüßung, daß gerade die Weihnachtszeit die meisten Erinnerungen an die Heimat bringt.

„Es ist Advent – der Tag verrinnt so schnell in Dunkelheit, um mich ist Stille,

in mir Einsamkeit und die Erinnerung im Herzen brennt – Du Heimatstadt, Straßen und Dänge glitzern schon in Eis, Schneeflocken fallen wirbelnd zart und leis. O, wie die Sehnsucht rasche Flügel hat! Du Heimatland, jetzt schläfst du wieder unterm zarten Schnee und unterm Eise schlafen Hoff und See. Zauber der Dämmerstunde hüllt uns ein und löscht alle Traurigkeiten aus!“

Frau Claire Schumann erfreute uns wieder mit adventlichen Dichtungen und Lesungen. Ein Vortrag über unsere alte Heimat stimmte alle nachdenklich. Dann hörten wir noch „Die heilige Nacht im Wandel der Zeit“ und sangen zwischendurch alte schöne Weihnachtslieder. Mit herzlichen Wünschen an alle Landsleute für ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gutes, friedvolles Neues Jahr wurde der Adventsnachmittag beendet.

### Treffen der Ehemaligen des Rudervereins Heydekrug

In Lüneburg trafen sich am 15./16. 10. Mitglieder und Freunde des Heydekruger Rudervereins aus dem gesamten Bundesgebiet. Helmut Berger führte die Anwesenden mit Bildern aus der Heimatstadt durch die unvergessene Vergangenheit. Bedingt durch die stetig sinkende Anzahl der Teilnehmer wurde beschlossen, nicht mehr alle 2 Jahre in Lüneburg zusammenzukommen, sondern die Traditionsgemeinschaft mit der der „Herderschule Heydekrug“ zu vereinigen. Das nächste Treffen ist vom 15. bis 17. 5. 84 in Goslar geplant. Vorsitzender sowie Schriftführerin und Kassenprüferin, Ruth Golz, übergaben Ämter und Unterlagen an den Vorsitzenden der Traditionsgemeinschaft der Herderschule, Harry Aschmann, Wiesbaden. G.S.



**A.d.M.-Kreisgruppe Lübeck: Am Sonntag, 22. 1. 84** findet um 15 Uhr im Lysia-Hotel, Lübeck, ein Dia-Vortrag statt. Der Kulturreferent der LO-Eutin, Konrektor a.D. Herbert Szameint, zeigt nun auch in Lübeck seinen erfolgreichen Vortrag „Ausflüge und Fahrten Memeler Schulklassen“ und als neueste Aufnahmen: „Impressionen vom Bundestreffen in Mannheim 1983“. Gäste sind wie immer willkommen. Wir haben übrigens eine neue Kontonummer: A.d.M.-Kreisgruppe Lübeck bei der Dresdner Bank HL Kto.-Nr. 30 36 200/01 – BLZ 230 800 40. Die nächsten **Werknachtsmittage**: Donnerstag, 8. u. 15. 12 und am 12. u. 26. 1. jeweils um 15 Uhr im Gemeindehaus von St. Marien.

**Berlin:** Liebe Landsleute, unser Eisbeinessen findet am **28. 1. 84, 16 Uhr**, in Candy's-Bierstuben, Feuerbachstr. 31, Berlin 41, statt. Fahrverbindung, U.-Bahn und Buslinien 17, 48, 85 u. 86, bis Walter-Schreiber-Platz, mit Bus 2, 76 u. 81 bis Feuerbachstr. Meldungen vom 16. bis 23. 1. 84 an Fritz Hübner, Tel. 7757711 erbeten. Um rege Beteiligung wird gebeten. Gleichzeitig wünscht der Vorstand allen Landsleuten ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gutes Jahr 1984.

**Prökuls und Umgebung:** Das nächste Treffen findet am **19./20. 5. 84** in Cloppenburg statt. Rundbrief folgt. Auskunft: Frau Irmgard Kowatzky, Dresdener Str. 5, 4590 Cloppenburg.

**Memellandgruppe Essen** veranstaltet am **29. 1. 84** das nächste Treffen im „Haus Kuhlmann“, Essen-Dellweg, Hans-Horl-Str. 27. Bushaltestellen für Linie 166 Hans-Horl-Str., für Linie 186 Langholter Weg.

Die **Windenburger** treffen sich am **2. 6. 84** in Essen. Näheres wird noch bekanntgegeben. Wer für die Windenburg-Dokumentation geeignetes Material zur Verfügung stellen möchte, sende dieses bitte an Hermann Waschkies, Vieselmans Ried 21, 4300 Essen.



### Die Katholische Volksschule in Memel

Unser Bild stammt aus den Jahren 1935/36 und zeigt Schüler der Memeler Katholischen Volksschule (Jahrgänge 1923/25) mit Lehrer Weichbrodt auf dem Neuen Sportplatz am Plantagenfort. Weichbrodt wurde kürzlich 70 Jahre alt. Fred Frohnert aus 6909 Rauenberg, Hauptstr. 39, kennt noch einige Namen seiner Mitrabauken: Bernhard Raudonis, Kurt und Werner Haberman, Atz, Paul, Alfred Sturm, Günther Domnik, Kurt Kujellis, Eldor Dörr, Hans Rotkowski, Bruno und Helmut Krischanski, Bruno Derwenski, Seewald, Krosin, Klaws, Stokus, Masuhr und Horst Micknis. Wer meldet sich bei ihm?

## Memeler Dampfboot

DIE HEIMATZEITUNG ALLER MEMELLÄNDER

**Herausgeber:** Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise e.V., Twedter Mark 8, 2390 Flensburg-Mürwik, Telefon 0461/35771. Vormals F.W. Siebert, Memel-Oldenburg.

**Verlag:** Werbedruck Köhler + Foltmer KG, Ostlandstr. 14, 2900 Oldenburg.

**Redaktion:** H. A. Kurschat, 8700 Würzburg-Heidingsfeld, Nikolaus-Fey-Straße 72. Bernhard Maskalis, 2900 Oldenburg, Babenend 132.

**Druck und Versand:** Werbedruck Köhler + Foltmer KG, 2900 Oldenburg, Ostlandstraße 14, Telefon 0441/33071.

**Bankverbindungen:** Landessparkasse zu Oldenburg (BLZ 280 501 00) Kto.-Nr. 022-444020, Volksbank Oldenburg (BLZ 280 900 45) Kto.-Nr. 10 023 4950, Postscheckkonto Hannover, Kto.-Nr. 22946-307, Werbedruck Köhler + Foltmer.

Artikel, die mit dem Namen des Verfassers oder seinen Initialen gezeichnet sind, stellen die Meinung des Autors dar, nicht unbedingt die Meinung des Verlages und der Schriftleitung. Einsendungen nur an den Verlag Werbedruck Köhler + Foltmer – „MEMELER DAMPFBOOT“, 2900 Oldenburg, Ostlandstraße 14, erbeten.

## AbhÖranlagen im „Gintaras“

Eine MemellÄnderin, die eine Reise nach Litauen machte, warnt alle Landsleute, die sich mit Verwandten in Wilna treffen mÖchten, vor den AbhÖranlagen in den litauischen Hotels. Sie habe in dem gegenüber dem Wilnaer Hauptbahnhof liegenden Hotel „Gintaras“ in ihrem Hotelzimmer eine solche Anlage gefunden und sei überzeugt, daÖ jedes Zimmer mit einer solchen versehen sei. Vertrauliche Unterhaltungen mit Landsleuten aus dem Memelland seien nur im Freien mÖglich.

Vorsicht ist auch bei der Benutzung von Camping-Plätzen geboten. Wer eins der Intourist-Zelte benutzt, sollte wissen, daÖ sich unter dem Lattenrost des Fußbodens ein Mikrophon befindet.



## Zwei Neuauflagen aus Ostpreußen

Es ist erfreulich, daÖ hin und wieder ältere Ostpreußen-Bücher neu aufgelegt werden, denn sie sind schon lange vergriffen.

Der Memeler Werner Buxa, früher Rosenstraße 1, jetzt Landesvorsitzender der LO in Baden-Württemberg, veröffentlichte schon vor zwölf Jahren die Dokumentation „Wir Ostpreußen Zuhause“ mit 500 Bildern vom Leben zwischen Memel und Weichsel vor der Vertreibung. Dieser prächtige Band besticht nicht nur durch den Reichtum an

Fotos, sondern er ist auch kenntnisreich und humorvoll kommentiert. Die MemellÄnder werden natürlich zuerst nach den Bildern aus der nächsten Heimat suchen, doch beim Blättern und Lesen werden sie beglückt finden, daÖ das Memelland nur ein Teil des großen, schönen Ostpreußens ist.

Fünfzehn Jahre sind vergangen, seit Ruth Maria Wagner und Otto Dikreiter das „Ostpreußische Panorama“ herausgaben. Jetzt ist die zweite Auflage dieser „Reise nach Hause“ erschienen, wiederum sehr sorgfältig gedruckt und reich illustriert. 28 namhafte Schriftsteller entwerfen ein Bild unserer Heimatprovinz, und für uns MemellÄnder sind dabei die schönsten und ausführlichsten Schilderungen. Der erst kürzlich verstorbene Hans Lucke kennt Memel als Hafenstadt in- und auswendig. MD-Mitarbeiterin Grete Fischer durchstreift den Kreis Heydekrug mit seinen Mooren und Überschwemmungen, Paul Brock, nimmt sich Wischwill und die Memelniederung vor. Von Ernst Mollenhauer stammt ein Niddenporträt. Unter den weiteren Autoren sind Pfr. Leitner, Graf von Lehn-dorf, Gertrud Papendick, Siegfried Lenz und Erhard Riemann. Und natürlich ist auch Markus Tidick dabei, der zu Wasser, auf dem Eis und in der Luft gesegelt ist! Hak

„Wir Ostpreußen Zuhause“ von Werner Buxa, 210 Seiten, 500 Bilder, Großformat, gebunden, Podzun-Pallas-Verlag, 6360 Friedberg 3, Markt 9, 36,- DM.

„Ostpreußisches Panorama von Wagner-Dikreiter, 304 Seiten, 24 Abbildungen auf Tafeln, gebunden, Verlag Weidlich, 6000 Frankfurt, Bettinastr. 27, 39,80 DM.

## Für Ihren Terminkalender!

Sicherlich ist es auch bei Ihnen, liebe MD-Leser, gewohnter Brauch, an einem der letzten Tage des alten Jahres wichtige und interessante Daten in die neuen Kalender zu übertragen. Hierzu können wir Ihnen jetzt schon die Termine für Heimattreffen der MemellÄnder im kommenden Jahr 1984 bekanntgeben:

- 1. April „Haupttreffen“ in Hannover
- 27. Mai „Bezirkstreffen West“ in Münster
- 24. Juni „Haupttreffen“ in Hamburg
- 2. Sept. „Ostseetreffen“ in Malente (Holst Schweiz)

NÄheres über die genannten Treffen erfahren Sie durch rechtzeitige Bekanntmachungen im „Memeler Dampfboot“.

AdM

## Auf ein Wort . . .

Von unseren Lesern und Mitarbeitern erhalten wir zahlreiche Manuskripte und ebenso zahlreiche Bilder aus der alten Heimat. Wir danken Ihnen allen dafür sehr herzlich. Leider sind wir nicht immer in der Lage, Ihre Einsendungen sofort zu veröffentlichen, weil der begrenzte Platz im MD nicht für alle ausreicht. Wir bitten um Ihr Verständnis, wenn es manchmal etwas länger dauert.

Noch eine Bitte: Vergessen Sie nicht, auf der Rückseite Ihrer Fotos Ihren Namen und die Anschrift zu vermerken. Das erleichtert uns die Rücksendung Ihrer Bilder, die hier oftmals einen langen Weg durch Verlag, Redaktion und Druckerei laufen. MD

## Heimatliche Weihnachtsgeschenke liefert:

Bitte fordern Sie Preisliste an!  
Sammelbestellung billiger



**Greif-Versand**  
Verlag

Inh. Willi Schlieker

D-2390 Flensburg

Postfach 2828

Tel. 04 61 / 1 71 56, Tx. 22606

TÄgl. auch von 18.00 - 20.00 Uhr

liefert: sofort gegen Rechnung

## Ost- und Mitteldeutsche Bücher und Landkarten - die beliebten Krawatten

- a) Pommern (Greif wie Wappen oben)
- b) Stettin (Greifenkopf)
- c) Kolberg (Stadtwappen)
- d) Preussen (schwarz-weiß)

Stück DM 25,-

Schallplatten (Heimatlieder) DM 10,-/16,-/24,-

Cassetten (Heimatlieder) DM 16,-

Wappenpostkarte Stck. DM -.70 10 Stck. DM 5,-

Autoaufkleber diverse

Flaggen + Fahrradwimpel

(Pommern und Stettin) + Sonderanfertigungen  
Größen: 200 x 120 cm, 90 x 60 cm, 60 x 40 cm, 20 x 40 cm

Bleiverglasungen

mit Ostdeutschen Stadtwappen und Motiven - z. B.:

Königsberg: Schloß, Danzig: Marienkirche, Danzig: Krantor, Berliner Dom, Dresden: Zwinger, Breslau: Rathaus. Stadtwappen: Stettin, Swinemünde

Pommersche Getränke:

Orig. Kartoffel-Schnaps 38% Vol. ....	0,7 l	19,50
Schit Lot Em .....	0,7 l	24,50
Einer geht noch .....	0,7 l	24,50

Bastelbogen Dampfeisbrecher »Stettin« Stück DM 5,-

Holztauben zum Vogelstechen Stück DM 79,-

Kuren-Wimpel ca. 60 cm lang Stück DM 98,-

Teppiche - Heimatwappen Stück DM 50,-  
50 x 80 cm (Balten, Ostpreußen, Danzig, Königsberg usw.)

Ich suche noch Personen, die sich an mich erinnern können. Brauche Zeugen für meine Lehrzeit bei der Fam. Theodor Potschka in Jugnaten, sowie Flucht und russ. Gefangenschaft.

Artur Kowalski, früher: Heidewald (Groß Grabuppen)  
heute: 5165 Hürtgenwald 1, Paul-Heinemann-Straße 8

Wer hat anläßlich des Bundestreffens 1983 ein Bild vom Begrüßungs-Transparent am Mannheimer Bahnhof gemacht?

Johann-Willy Matzpreisch  
Gaggenauer Straße 15, 6800 Mannheim-Seckenheim

Wir gratulieren



Erna Schuischel-Kapust

zum 55. Geburtstag am 18. Dezember 1983.

5100 Aachen, Charlottenstraße 19  
Telefon 02 41 / 51 30 85

früher:  
Grabben b. Karkelbeck, Kr. Memel (Ostpreußen)

Mit Psalm 23 übermitteln  
herzliche Glück- und Segenswünsche  
aus Deutschland hinüber ins  
ferne Amerika zum Fest der  
Goldenen Hochzeit am 26. Dezember 1983  
für

## Regina + Heinrich Jagst

die 3 Schwestern und Schwägerinnen Marie, Eva, Grete  
sowie alle Nichten und Neffen  
in und um Stuttgart.

Anschrift von Regina + Heinrich Jagst

Jetzt: 402 Sentinel Drive  
Hot Springs / Arkansas  
71913 USA

Früher: Memel, Friedrich-Wilhelm-Straße 14/15

Gesucht werden  
**Lisa Taleikis u. Lena Taleikis**  
früher Memel, Bommelsvitte 141  
Meldungen bitte bei **G. Küsters**,  
4050 Mönchengladbach,  
Hugo-Junker-Straße 1  
Telefon 02166/41086

Gesucht:  
**Das Buch vom Memelland**  
(H. A. Kurschat)  
von **Werner Atts**  
Wielandstr. 30, 6000 Frankfurt 1  
Telefon 0611/591009

## Achtung!

Beim Memeltreffen im Rosengarten – Mannheim, verlor ich  
eine goldene Anstecknadel (Rose)!

Ich bitte den ehrlichen Finder diese, gegen Belohnung, abzu-  
geben! Die Nadel ist ein wertvolles Andenken!

**Anna-Maria GRADE/Döring**  
Hainstraße 7  
5438 Westerburg/Ww.



## 2. Neuauflage Große Ost- und Westpreußen

Hrsg. Dr. Walter Schlusnus  
304 Seiten mit vielen Zeichnungen  
Format: 15,4 x 23 cm  
mit farb. Überzug und Schutzum-  
schlag.

**DM 34,-**

Plastisch und markant treten in diesem Buch aus Vergangen-  
heit und Gegenwart 60 bedeutende Gestalten dieses sieben-  
hundert Jahre alten deutschen Landes in den Vordergrund.  
Spannende Kurzgeschichten mit anschließenden Lebensbe-  
schreibungen machen mit dem Wesen, der Geschichte und  
den Leistungen der großen Gestalten Ost- und Westpreußens  
vertraut.

Ein Buch, das leicht einprägsam und unterhaltend die Kennt-  
nis des deutschen Ostens fördert.

Zu beziehen über Ihren MD-Verlag  
**Werbedruck Köhler + Foltmer**  
2900 Oldenburg, Ostlandstraße 14, Telefon 0441/33071  
oder über den Buchhandel

Obwohl wir Dir die Ruhe gönnen,  
ist voller Trauer unser Herz,  
Dich leiden sehen und nicht helfen können,  
war unser allergrößter Schmerz.

## Erna Wodrich

geb. Plogsties

\* 5. Februar 1920 † 9. November 1983

Ein liebevoller, treusorgender, tapferer  
Mensch ist von uns gegangen.

**Hermann Wodrich  
und Kinder  
sowie alle, die sie lieb und gern hatten**

2057 Reinbek, Rosenweg 20

Wir nahmen Abschied am Donnerstag, dem 17. November  
1983, um 13 Uhr, auf dem Waldfriedhof zu Reinbek-Neu-  
schönningstedt.

In Liebe und Dankbarkeit gedenken wir unserer Eltern,  
Schwieger- und Großeltern

## Georg Jurgans

\* 20. 4. 1887 † 9. 8. 1969

## Erna Jurgans

geb. Peterson

\* 26. 8. 1894 † 23. 11. 1983

**Ernst Sehlmacher und Frau Agathe geb. Jurgans**  
**Gunhild Sehlmacher**  
**Dr. Martin Sehlmacher**  
**Dr. Jürgen Dietze und Frau Eva-Maria geb. Sehlmacher**  
mit **Steffen, Christian und Helge**

6741 Ingenheim, Kirchstraße 24  
früher: Alt-Dekinten

## Ida Walluks

verw. Wohlgemut, geb. Szebries

\* 13. Juni 1905 † 5. November 1983

In stiller Trauer nahmen wir Abschied von unserer lieben  
Mutter, Oma, Schwester, Schwägerin und Tante.

**Horst Wohlgemuth und Frau**  
**Anita, geb. Burghardt**  
**Anke, Ulf**  
und alle Angehörigen

2804 Lilienthal, Hauptstraße 75  
früher: Antleiten, Kr. Heydekrug

Ein guter Mensch ging von uns

## Wilhelm Jaguttis

\* 19. 3. 1913 † 2. 12. 1983

Wir nahmen Abschied von meinem geliebten Mann, guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager, Onkel und Vetter.

**Helene Jaguttis** geb. Pareigis  
**Manfred Jaguttis**  
**Mariene Jaguttis** geb. Mangartz  
**Klein-Martin**  
und alle Angehörigen

5000 Köln 41, den 1. Dezember 1983  
Siebengebirgsallee 84  
früher: Memel, Libauer Straße 52-54



Ich weiß, daß mein Erlöser lebt,  
und als der Letzte wird er über dem Staube  
sich erheben. Hiob 19, 25

In der Frühe des 19. 11. 1983 ist unsere Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter sowie Schwester, Tante und Pflegemutter, in aller Stille und ruhig heimgerufen worden zum Herrn in sein himmlisches Reich

Pfarrwitwe

## Claire Lokies

geb. Haak

geb. am 25. 3. 1902 in Wirballen

Es trauern um sie die Kinder:

**Adelheid und Kinder**, New York  
**Korvettenkapitän Martin Lokies**, Frau **Bärbel** und Kinder aus Grewin-Görlitz  
**Pfarrer i.R. Gustav Butkewitsch**, Schlangen 2  
**Oberlehrerin Christine Hofmann mit Ehemann Frieder und Kinder**  
aus Trauerhaus 8520 Erlangen 1, Schwalbenweg 21

Die Trauerfeier und anschließende Beisetzung fand am 24. 11. 1983 in der Kapelle des Eidstädter Friedhofes in der Altstadt Erlangen statt.

Um sie und Tochter **Claire-Maria Southwick** geb. Lokies, im Alter von nur 55 Jahren verstorben am 12. 11. in Sacramento, Californien, trauern auch deren Kinder und Enkelkinder, sowie der Ehemann James, die Gemeindeglieder der Kirchengemeinden Wirballen, Plaschken und Memel-Land sowie viele andere Memelländer und Deutsche aus Litauen.

Erlangen, Schwalbenweg 21, den 19. November 1983

Fern seiner geliebten Vaterstadt Memel ist mein lieber Mann,  
mein guter Vater

## Karl Berteit

\* 15. 4. 1917 † 18. 11. 1983

unerwartet von uns gegangen.

In Liebe und Dankbarkeit  
**Anneliese Berteit** geb. Ammer  
**Martin Berteit**

7410 Reutlingen, Hermann-Ehlers-Straße 40/114  
früher: Memel, Hospitalstraße 1

Nach einem erfüllten Leben entschlief nach kurzer Krankheit  
am 9. November unsere liebe Mutter, Oma und Uroma

## Barbe Plennis

geb. Perkams

im 90. Lebensjahr.

In tiefer Trauer  
**Marie Doblies**  
und alle Angehörigen

2300 Kiel, Samlandweg 4  
früher: Karkelbeck, Kr. Memel

Gott, der Herr, rief unsere liebe Mutter,  
Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin und Tante

## Marie Walleneit

geb. Ukenings

\* 12. 5. 1913 in Memel  
† 21. 11. 1983 in Osnabrück

nach langer, schwerer, mit Geduld ertragener  
Krankheit zu sich.

In stiller Trauer:

**Axel Walleneit**  
**Peter Walleneit und Renate** geb. Berteit  
**Britta und Gunnar**  
**Anna Schmidt** geb. Ukenings und Familie  
**Gertrud Ukenings** geb. Labrenz und Familie  
sowie alle Angehörigen

4500 Osnabrück, im November 1983  
6103 Griesheim, Aug.-Bebel-Straße 52

Die Beisetzung erfolgte an der Seite ihres geliebten Ehemannes Fritz Walleneit auf dem Friedhof in Griesheim.